

# Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

## Das neue Blatt.

Der „Slovenski Gospodar“ und die „Südsteirische Post“ beschäftigen sich bereits in ihrer Art mit dem in Pettau herauszugebenden Blatte. Die „Südsteirische“ meinte in ihrer vorletzten Nummer, die Kaufleute würden von dem neuen Blatte genau so viel Nutzen haben, wie von der Bismarckgasse und der „Gospodar“ bittet alle nationalen Slovenen, ihm die Namen jener Kaufleute zukommen zu lassen, welche den „Stajero“ an ihre Kunden verteilen.

Da also die Consumvereinspresse bereits in ihrer bekannten Expressemanner den „Stajero“ zu bekämpfen anfängt, halten wir uns verpflichtet, die öffentliche Meinung über jene Maßregeln aufzuklären, welche zum Schutze der Geschäftswelt angesichts des bevorstehenden Kampfes getroffen wurden.

Diese Schutzmaßregeln beziehen sich einerseits auf die Haltung des Blattes, andererseits auf die Mitwirkung der deutschen Presse.

Wenn sich der Kaufmann und der Gewerbetreibende gegen die Überhandnahme der Consumvereine wehrt, ist das ein ganz natürlicher und selbstverständlicher Vorgang, anders stünde aber die Sache, wenn die Mitwirkung der Kaufmannschaft und des Gewerbestandes für ein politisches Presäuunternehmen in Anspruch genommen würde. Der „Stajero“ wird aber weder politische, noch nationale Artikel bringen, sondern er wird unter selbstverständlicher Achtung der Nationalität seiner slovenischen Leser nur wirtschaftliche Angelegenheiten besprechen. Die Herren Hezer werden also kaum eine Gelegenheit finden, den Kaufleuten wegen des „Stajero“ etwas anhängen zu können und da sich bereits sämtliche deutschen Geschäfts-

leute in Pettau verpflichtet haben, das Blatt an ihre Kunden zu verteilen, wird es den Hezern unmöglich gemacht, einzelne Geschäftsleute durch ihr Geschreibsel zu belästigen.

Sollte aber doch ein derartiger Versuch gemacht und auch nur ein einziger deutscher Geschäftsmann wegen Verteilung des „Stajero“ im „Gospodar“ angemagelt werden, dann werden wir uns für die „Pettauer Zeitung“ eine eigene Rubrik unter der Spitzmarke „Pettauer Slovenen“ anschaffen, in welcher wir nicht nur das geschäftliche Gebahren unserer lieben Mitbürger slowenischer Nationalität entsprechend schildern, sondern auch an der Schwelle der Privatwohnung nicht Halt machen würden.

Die Namen jener Personen und die Reihenfolge, in welcher sie das Vergnügen haben würden, in der „Pettauer Zeitung“ zu paradiere, veröffentlichen wir in der Nummer vom 1. Juli, an jenem Tage, da die Pettauer Kaufleute und Gewerbetreibenden zum ersten Male den „Stajero“ an ihre Kunden verteilen werden.

Und nun lieber „Gospodar“ wollen wir einmal versuchen, ob der Deutsche nicht auch so rücksichts- und erbarungslos losgehen kann, wie es die windische Presse seit Jahren treibt.

## Die Woche.

### Wohin steuern wir?

Difficile est satiram non scribere, zu deutsch, es ist schwer, angesichts gewisser lächerlicher Vorgänge in Oesterreich eine ernste Wiene zu bewahren und unser hohes Haus der Abge-

endlich ein italienisches. Er begann mit lauter Stimme vor sich hinzulesen, allein, obgleich ihm die Worte bekannt klangen, lief ihm der Sinn des ganzen wie durch einen Sieb davon. Da griff er zum letzten Tröster, seiner Cigarette. Mit dieser setzte er sich an jenes Hoffenster, aus welchem zwei Stock tiefer genau unter ihm stets Marietta blickte. Die Nacht war finster und neblig, vom nahen Thurme hörte er feierlich neun Schläge hämmern — wie ein Schlanglein wand sich ein zischender Fluch zwischen seinen Zähnen durch... Fünfzehn lange Minuten vergiengen... sie wartete schon eine Viertelstunde.

Plötzlich hörte er drunten ein Lied erklingen: „Fischerin, du kleine!“ So sang stets Marietta. Es war das gewiß ihre Aufforderung zu kommen. Rasch riß er das Fenster auf, sich über das Sims vorbeugend, lugte er hinab und richtig, zwei Stock unter ihm war ein Fenster offen und Mariettas blonde Flechten schimmerten dort.

„Buona sera, Frei! Marietta,“ erscholl es leise hinab.

„Bona servas“, klang es gedämpft zurück. „Es ist schon viertel Zehne, der Punsch wird kalt.“

„Zi kann nist komm.“

„Warum?“

„Zi 'aben 'aussharrest.“

„Was?“ Er mußte das Wort einigemal wieder-

ordneten, sowie unsere hohe Regierung mit dem in den Gesetzen vorgeschriebenen Respekte zu behandeln, nachdem sich 400 Abgeordnete und die Staatsgewalt in der deutschen Millionenstadt Wien durch 20 mit Kindertrompeten und Kasserolen bewaffnete Jungezechen und durch mehrere mit Revolvern drohende Fendalaristocraten in die Flucht schlagen ließen.

Eine unerhörte unglaubliche Thatsache! 20 Reichstagsabgeordnete, denen in Wien nicht nur keine Nachtmittel zur Verfügung stehen, sondern froh sein müssen, wenn die Brodtkerung nicht gegen sie demonstriert, haben am 9. d. M. Obstruktion gespielt und ohne weiters in wenig Stunden genau dieselben Erfolge erzielt, wie die Deutschen unter Badeni nach geregelter Ringen und blutigen Straßenkämpfen!

Wir sind längst entwöhnt, an unsere Parlamentarier und an die Regierung hohe Ansprüche zu stellen, aber so jämmerlich hilflos, so schwach, wie sich diese berufenen Leiter unseres Staatswesens in jener denkwürdigeren Nacht vom 9. auf den 10. d. M. gaben, sind sie in Wahrheit nicht.

Die Deutschen mußten sich ihre Erfolge wirklich und mit den äußersten Mitteln erkämpfen, während bei den czechischen Abgeordneten ein Concert der Kindertrompeten genügte, um das „slavenfeindliche“ System über den Haufen zu werfen und den Obstruktionisten zu einem billigen Triumph zu verhelfen.

Für gewisse Kreise ist es nun wieder Axiom, daß die Forderungen der czechischen Abgeordneten erfüllt werden müssen, daß ohne Erlaubnis dieser Herren Oesterreich nicht constitutionell regiert werden kann und zu diesem Zwecke wurde die ganze Komödie inszeniert.

holen, bevor Marietta nach Wiedereinsetzung des H an seine rechte Stelle den betrüblichen Sinn deselben begreifen konnte.

„Ja, warum haben S' Hausarrest?“

„Für die verfluchte Strick.“

Er hörte ein leichtes Richern, sah Mariettas Kopf verschwinden und nach einer Weile wieder erscheinen und erhielt zum Schlusse die Aufforderung, eine Flasche an einer Schnur hinabzulassen, in welche seine Portion Punsch emporgeschickt werden konnte.

Er ließ sich das nicht zweimal sagen und wandte sich nach dem Vorzimmer, wo ihm vor allem das an der Wand hängende Schiffstau in die Augen fiel. Da wirbelte ihm auch schon ein lecker Gedanke durch den Kopf. Mit der Faust danach drohend, sagte er: „Du hast mich ins Verließ gebracht, Du bringst mich auch heraus.“

Im Verlaufe weniger Minuten war es ums Fensterkreuz regelrecht verknötet und Giuseppe, der rasch in seine Parade geschlüpft war, unternahm, grinsend vor Vergnügen, den für ihn gefahrlosen Absturz nach dem offenen Fenster Mariettas, zwei Stockwerke hinab.

Als Marietta statt der erbetenen Flasche den schmucken Matrosen im offenen Fenster wackeln sah, fiel sie beinahe in Ohnmacht, während Wetti, die alte Köchin, einen Entsetzensschrei ausstieß. Die beiden Frauen beruhigten sich je-

## „Die verfluchte Strick.“

Eine Matrosengeschichte vom Lande.

(Fortsetzung.)

Nach des Tenente Uniform kam die eigene daran, die er hatte abends anziehen wollen: die breite Hose, die bequeme Blouse mit dem tiefgehenden blauen Reinentragen, die schön gestreifte Flanella, die bewimpelte Mütze mit der Goldschrift „R. f. Marine“ — alles nahm er nochmals in die Hände, säuberte es von jedem Stäubchen und bedachte wehmuthsvoll, sie weder heute, noch morgen benutzen zu können. Dann zündete er das Lämpchen im Vorzimmer an und machte sich an sein frugales Abendbrot, das er in der Nähe der Gangthüre nahm. Er hoffte nämlich, daß sein Freund Luigi Fonti, ebenfalls Matrose und Privatdiener des Schiffslieutenants Möller, ihn, wie dies oft geschah, besuchen würde; durch dessen Vermittlung wollte er dann der blonden Marietta die Trauerbotschaft senden. Allein, wie er auch an der geschlossenen Thüre lauschte, Luigi kam nicht. Der Abend rückte vor; Giuseppe unternahm Verschiedenes, um sich Zeit und Gedanken zu vertreiben; er holte sein Dienstreglement vor, las einige Paragraphen und fand sie höchst langweilig.

Da machte er sich an des Tenente Bücher. Das war deutsch, dieses auch und auch das...



## Gemeinderathssitzung.

Unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Josef Orniß und in Anwesenheit von 14 Gemeinderäthen fand am 13. d. M. eine ordentliche Gemeinderathssitzung statt. Der Amtsvorstand Herr Eberhartinger theilt mit, daß über Beschluß des Landesausschusses vom 18. Mai 1900 der Stadtgemeinde Pettau jene Landesumlagen, welche in den Jahren 1885—1895 irrthümlich auf die städtische Brückenmaut im Betrage von fl. 12928 eingehoben wurden, zur Rückzahlung angewiesen und bereits ausgezahlt wurden. Weiters verliest er ein Schreiben des deutsch-academischen Gesangsvereines in Graz, welcher herzlichst für die Einladung seitens der Stadtgemeinde dankt und seinen Besuch in Pettau für den 29. d. M. ankündigt.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung: Amtsvortrag wegen Erneuerung des Austriches von Sitzbänken und der Holzgitter im Stadtpark und Neulegung des Fußbodens in der Flur des Rathhauses referiert G. R. Mazun. Derselbe glaubt, daß bei einem Neuaustriche der Bänke zur Sommerszeit, da dieselben zu allen Tageszeiten und auch bei Nacht benützt werden, unangenehme Zwischenfälle entstehen könnten. Er beantragt daher, den Neuaustrich bis in den Spätherbst zu verschieben, den Fußboden in der Flur des Rathhauses aber sofort legen zu lassen.

G. R. Rossmann constatiert, daß die neuen Bänke am Orniß-Quai überhaupt noch nie gefrichen wurden und befürchtet, daß das Holz derselben in der Sommerhitze Schaden leiden könnte. Er stellt daher den Gegenantrag, wenigstens diese Bänke ansleichen zu lassen. Dieser Antrag wird angenommen, sowie der zweite Theil des Sectionsantrages.

Zu Punkt 4 der Tagesordnung: Offert der „Internationalen Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft“ zur Übernahme der Haftpflicht für die Stadtgemeinde in solchen Fällen, wo Private Ersatzansprüche für Schäden stellen würden, referiert G. R. Sellinshegg und beantragt die Ablehnung des Ansuchens. Nach einer lebhaften Debatte, an welcher sich die G. R. Sellinshegg, Mazun und Filaferrero beteiligen, wird der Gegenstand der Rechtssection zur Begutachtung zugewiesen.

Zu Punkt 5 der Tagesordnung theilt der Vicebürgermeister Herr Kaiser mit, daß der deutsch-academische Gesangsverein am 28. oder 29. d. M. im Theater ein Concert zu Gunsten des Pettauer „Deutschen Studentenheims“ veranstalten wird, auf welches dann eine Festkneipe und am nächsten Vormittage ein Frühstücken

doch bald über seiner Versicherung, daß das für seine Muskeln ein Kinderspiel sei und nachdem sie sich im Stillen gestanden, daß die Anwesenheit der jugendlichen Blaujacks ein guter Ersatz für die Flasche sei, setzte man sich zu Speise und Trank. Nur eines verursachte noch Giuseppe einige Beunruhigung: die vielleicht unvermuthet baldige Heimkehr des Herrn Tenente.

Dafür schaffte Marietta Rath. Sie eilte rasch zur Hausmeisterin hinab, mit der sie auf gutem Fuße stand und nach einer kurzen Darlegung des Falles ersuchte sie per Sprachrohr um rechtzeitiges Aviso von der Rückkehr des Herrn Schiffslieutenants, der heute bei einer Hochzeit eingeladen war.

So gut hatte es Giuseppe noch nie gehabt, wie an jenem Abend. Ein herrschaftliches Nachtmahl und ein königlicher Punsch. Auf der einen Seite die alte Bettl, die Köchin, die ihm stets frische Stücke zuschob, auf der anderen die blonde Marietta, die kein leeres und kein volles Glas bei ihm sehen konnte. Als man abgetastet hatte, wurde die alte Köchin ärzlich gegen ihn, weil sie ebenfalls ihren Kagl, das Kind einer jungen Liebe, bei der Marine hatte, sie küßte ihn wiederholt auf die Wange, bis Marietta eifersüchtig wurde und eine Flankenbewegung vornahm, die ihn außer Bereich der mütterlichen Küsse brachte.

folgen soll. Zu letzteren beiden Veranstaltungen sei die Mitwirkung der Stadtcapelle in Aussicht genommen und es sei daher wünschenswert, daß sich auch der Gemeinderath an den Vorarbeiten zum Empfange unserer lieben Gäste theilweise und einen Betrag zu den voraussichtlichen Kosten leiste. Über den Antrag des G. R. Filaferrero erklärt sich der Gemeinderath zur Beitragsleistung bereit und wählt die G. R. Kasper und Rossmann in das Festcomité.

G. R. Kasimir beantragt den Weg beim Magazine und Baune des Herrn Hutter zu verbreitern und zu diesem Zwecke das Schuttabladen daselbst zu gestatten, nachdem sich die Ingenieursection der Südbahn mit diesem Plane einverstanden erklärt hat. G. R. Mazun erklärt sich mit diesem Antrage einverstanden, verweist aber auf die von der Südbahn gestellten Bedingungen, betreffend die Vergrößerung zweier Durchlässe und Vorlegung der Pläne. G. R. Rossmann warnt, die Durchlässe zu verlängern, da sich bereits jetzt an dieser Stelle Wasserstaunungen zeigen. G. R. Mazun befürchtet, daß die Arbeit bedeutende Kosten machen könnte und beantragt daher die Verweisung des Antrages an die Bau-section zur Aufstellung der Pläne und eines Kostenvoranschlages, welcher Antrag angenommen wird, worauf der Vorsitzende die öffentliche Sitzung schließt.

## Der Jude und die christkatholischen Gründer des Consumvereines in Leskowitz.

Der Jude Weiß, Compagnon einer bekannten Wiener Firma, kam vor Kurzem nach Pettau, weil er gehört hatte, daß die hohen Herren in Leskowitz einen „Bauernverein“ gründen wollen, welcher aber in Wirklichkeit zur Gründung einer pfarrhöflichen Krämerei führen sollte.

Der obgenannte Herr Weiß ist ein großer Jäger, aber nicht auf Hasen, Rehe etc., sondern er verlegt sich hauptsächlich auf den Gimpelgang und er fängt seine Opfer nicht mit der Leimspindel, sondern durch imponierende Redensarten, was ihm mehr Nutzen bringt, als jede andere Jagd.

Zu der Hoffnung auf einen fetten Bissen nahm sich nun Freund Weiß einen Wagen und fuhr nach Leskowitz; daselbst vom Wexner freundlichst empfangen, wurde er in das Consumgasthaus geführt, wo er ein Viertel Wein zu sich nahm, was aber leider in seinen Eingeweiden eine starke Verwirrung anrichtete. Nachdem er sich auf diese Art „gestärkt“ hatte, begab er sich zum Herrn Kaplan und zu den beiden Herren gesellte sich der kleine Philosoph, der Obmann

Daraufhin wurde die alte Bettl von Wehmuth ergriffen, trank einige Punsche zum Trost, weinte reichlich und schlief ein.

Giuseppe und „Freilin“ Marietta respectierten diesen Schlaf und unterhielten sich mit leiser Stimme. Sie fragte ihn danach, wie es bei ihm daheim war, wie man lebte, wohnte, aß, tanzte und liebte, was bei der gegenseitigen mangelhaften Verständlichkeit längere Zeit in Anspruch nahm. Endlich mußte er ihr auch heimische Lieder vorsingen. Es mochten wohl Liebeslieder sein, die er leise intonierte, denn er rückte ihr nahe, faßte sie um die schlank Taille und blickte ihr tief in die Augen. Der Kuß am Ende des Liedes gehörte dazu, so erklärte er ernsthaft, und da er ihr bisher keinen Anlaß gegeben hatte, an seiner Wahrheitsliebe zu zweifeln, so ließ sie es geschehen.

Später gab sie ihrerseits genaue Auskunft über die heimischen Sitten, Gebräuche und Lieblingsgerichte, was wieder einige Zeit in Anspruch nahm; auch sang sie leise die Lieder, die sie am liebsten hatte; hiebei gab es am Ende wieder ein Kuß und zwar behauptete Giuseppe, daß man bei ihnen zu Haus dadurch den Dank ausdrücke.

(Schluß folgt.)

des Consumvereines, Herr Schmigoz. Dieses edle Terzett conferierte nun über das Glück und die Vortheile, welche den Leskowitzern durch die Gründung des Vereines zutheil werden sollte. Der Herr Israelit hielt einen interessanten Vortrag über seine Waren, versicherte seinen beiden Zuhörern, daß er sämtliche Consumvereine in Untersteiermark bediene, aber als „Jäger“ gab er sich nicht zu erkennen. Durch die Rede des Herrn Juden wurde der Herr Kaplan so begeistert, daß er kaum mehr Herr seiner Gedanken war. Herr Schmigoz aber betrachtete denselben mit offenem Munde wie ein Wunderthier. Als nun Herr Weiß seine Muster vorlegte, geriethen der Herr Kaplan und Herr Schmigoz in die ärgste Verlegenheit, da sie keine Ahnung hatten, was sie für ihre Krämerei aussuchen sollten, denn der Herr Kaplan verstand von der Krämerei gerade so viel, wie ein Stiefel von der Obstbaumzucht und Herr Schmigoz hatte sein Leben lang nur Röhre geweidet und im Weingarten gearbeitet. Der Jude, als schlauer Jäger wußte natürlich sofort Bescheid und half seinen armen Freunden aus der Verlegenheit, indem er ihnen zusicherte, daß er selbst das Rothwendige aussuchen und ihnen alles zuschicken werde, was der Consumverein benötige. Beide Herren waren überglücklich, solches Entgegenkommen zu finden und bestellten sofort um 4000 K Ware. Frohlockend, die fetten Gimpel im Sack, empfahl sich der Jude und die beiden katholischen Männer begaben sich in ihre Krämerei, hochzufrieden, daß ihnen die Bestellung so wenig Kopfzerbrechen machte.

Endlich kam die Ware. Es waren aber nicht um 4000, sondern um 8000 K. Auf zwei großen Wagen führten die katholischen Männer die Judenware nach Leskowitz, aber als sie die Risten öffneten, fanden sie, daß sie den größten Theil der Gegenstände nicht in 100 Jahren verkaufen können. Als nun die weisen Leskowitzern gegen diesen Vorgang protestierten, schrieb ihnen der Jude, sie sollten doch im Bestellschein nachsehen, es werde alles mit der Lieferung übereinstimmen. Der schlaue Jäger hatte aber vorsichtshalber gar keinen Bestellschein ausgefertigt. Die ganze pfarrhöfliche Krämerei ist jetzt voll von Spiegeln, Messern, Peitschenstöcken, Zwirn etc. Schultaschen sind so viele, daß, falls der liebe Gott dem Vereine ein langes Leben und den Leskowitzern eine reichliche Nachkommenschaft schenkt, sicher 50 Jahre vergehen werden, bis alle verkauft sind. Die Spiegel werden wohl nur dadurch verschwinden, daß die schöne Pfarrersköchin eine bedeutende Anzahl derselben konsumiert. Die weisen Consumvereinschäpfer, der Herr Kaplan und gospod Schmigoz predigen zwar überall „Svoji k svojim“, aber in der That sieht die Sache ganz anders aus, denn wenn sie ihrem Grundsätze folgen wollten, müßten sie ihre Waren vom slovenischen Kaufmanne beziehen und nicht vom Wiener Juden.

Der Bauer weiß doch, wie schwer heutzutage die Groschen erworben werden, er wird sich auch überzeugen, daß derartige Consumvereine, wie der in Leskowitz, ihm keinen Vortheil bringen können, sondern im Gegentheil, daß auf diesem Wege die durch schwere Handarbeit errungenen Gulden der Kollosen in die Taschen Wiener Juden wandern, von wo es kein „Wiedersehen“ gibt.

## Localnachrichten.

(Die Frohnleichnam-Procession) fand diesmal mit ganz besonderem Gepränge statt. An derselben beteiligten sich die städtische Knaben- und Mädchenchule, die Gewerbeschüler, das Landes-Gymnasium und die Mitglieder der Genossenschaften. Als Vertreter der Behörden waren erschienen: Seitens der Gemeinde der Bürgermeister Herr Josef Orniß mit dem städtischen Amtsvorstande Herrn Eberhartinger, die politischen Beamten unter Führung des Bezirkshauptmannes Herrn Baron Apfalter, der Herr Bezirksrichter Dr. Glas mit den richterlichen



Beamten, der Herr Hauptsteuernehmer Stepic und der Postamtsleiter Herr Joh. Paulizza mit den Finanz- und Postbeamten.

(Die Preisprüfung aus der steiermärkischen Geschichte) wurde am hiesigen Gymnasium am 9. d. M. unter dem Vorhise des Herrn Bürgermeisters J. Orinig und im Beisein Sr. Hochwürden des Propstes, Haupt- und Stadtpfarrers Herrn Josef Fleck und mehrerer Professoren abgehalten. Die fünf Preisbewerber der vierten Classe — einer war vor der Prüfung krank geworden — zeigten recht gründliche Kenntnisse in der politischen und Cultur-Geschichte des Landes, wie auch in der Geographie. Die von J. Wartiniger, Ritter v. Kalchberg und den Ständen gestifteten Medaillen erhielten die Schüler Rodosel Franz und Bogatscher Franz; Hingel Woldegar, Gala Michael und Bratanitsch Otto erhielten schöne und kostbare Andenken, welche vom k. k. Bezirkshauptmann Herrn Baron Apfaltrer von Apfaltrern, vom Herrn Propste und vom Herrn Bürgermeister gespendet worden waren.

(Concert in Rohitsch.) Mittwoch den 13. d. M. fand in Rohitsch ein Concert des dortigen Männergesangvereines statt, an welchem sich auch ein Doppelquartett des Pettauereines beteiligte. Die Pettauereintete stürmischen Beifall, besonders für den Vortrag von Steirerliedern und waren überhaupt der Gegenstand herzlicher Ovationen.

(Ausflug.) Der Erzherzog Albrecht Militär-Veteranen-Verein für Pettau und Umgebung veranstaltet am 17. Juni d. J. mit der Pettauere Musikvereinscapelle zum Gasthause des Herrn Hingel und von dort zu dem des Herrn Pototschnig einen Ausflug. Alle guten Freunde und Gönner des Vereines werden zur Theilnahme freundlichst eingeladen. Abmarsch um 2 Uhr Nachmittag.

(Die Sängersenschaft) in Pettau hielt Donnerstag den 14. d. M. ihre Vollversammlung ab, in welcher über Antrag des Herrn Wreßnig beschloffen wurde, die Kündigung des Antheiles der Sängerschaft beim Bauvereine im Betrage von 400 fl. wieder zurückzuziehen.

(Die Genossenschaft der Schlosser etc.) hält Sonntag um 1 Uhr Mittag im Gasthose Schreier ihre Generalversammlung ab. Ein bekannter Regenschirmliebhaber agitiert nun seit einigen Tagen bei den Genossenschaftsmitgliedern der Umgebung, um die Genossenschaft, welche heute ohnedies bereits zweisprachig amtiert, ganz in die Hände zu bekommen. Es werden also sämtliche Genossenschaftsmitglieder dringend ersucht, sich an der Versammlung zu beteiligen, damit dem „Regenschirmmarder“ der Standpunkt klar gemacht werden kann.

(Die Generalversammlung des Unterstützungsvereines für arme Studierende am Kaiser Franz Josef-Gymnasium) findet heute um 11 Uhr im Konferenzzimmer der Anstalt statt. Tagesordnung: 1. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. 2. Wahl des Ausschusses. 3. Allfällige Anträge. Die P. T. Mitglieder des Vereines werden hiermit geziemend eingeladen.

(Der „Slovenski Gospodar“) schreibt in seiner Nummer vom 14. d. M. unter der Spitzmarke „Deutsche Schandthat.“: „In Pettau erzählt man sich, dass die Wirtschaft des Herrn Gregorec in Grajena von „Deutschen“ angezündet wurde!“ Wir sind gewiß die Letzten, welche nach dem Staatsanwalt rufen, aber der Schuft, welcher diese Notiz dem Drucke übergab, gehört unbedingt unter Schloß und Riegel. Es ist ganz eigenthümlich! Der Haß- und Verachtungsparagraph und der, betreffend die Verbreitung beunruhigender Gerüchte, wird oft genug angewendet, aber stets nur gegen deutsche Blätter. Der Deutsche aber ist vogelfrei, er darf ungestraft als Brandstifter und Verbrecher hingestellt werden!

(In Ertrinkungsgefahr.) Am 13. d. M. Nachmittag fiel der 9 Jahre alte Alfons Aebelfein unter der Eisenbahnbrücke in die Drau. Der in der Nähe beschäftigte Knecht Jos.

Lasbez vernahm die Hilferufe des Kleinen und es gelang ihm, den Knaben, welcher bereits mehrmals untergetaucht war, von einer seichten Stelle aus einen Weitschenstiel zu reichen, an welchem sich der Ertrinkende festhielt, worauf ihn der Knecht aus dem Wasser zog.

(Verbot.) Das Stadtamt Pettau verbietet vom 17. d. M. an das Baden, sowie das Schwimmen der Pferde am Bendquai zwischen der Eisenbahnbrücke und dem Gaswerke, da wiederholt Unglücksfälle vorkamen und sowohl Badende, als auch Pferde in Gefahr geriethen, hinweggeschwemmt zu werden. Gegen Zuwiderhandelnde wird mit Geld-, eventuell mit Arreststrafen vorgegangen werden.

### Auswärtige Neuigkeiten.

(Gisela-Verein zur Ausstattung heiratsfähiger Mädchen.) Dieses unter dem Protectorate Ihrer k. u. k. Hoheit der Erzherzogin Gisela stehende Institut, auf dessen Inserat in der heutigen Nummer wir besonders aufmerksam machen, stattet auch heuer aus seinem humanitären Fond eine größere Anzahl armer Bräute mit Stipendien aus. In erster Linie werden jene Mädchen berücksichtigt, welche bei dem Vereine versichert waren und deren Versorger wegen Verarmung die Prämienzahlungen einstellen mußten. Gesuchsformulare sind bei der Direction in Wien, I., Franz Josefs-Quai 1, auf schriftliches oder mündliches Ersuchen portofrei erhältlich. Der Einreichungstermin endet mit 31. Juli l. J.

(In der Ränberhöhle an der Riviera.) In Monte Carlo hat sich nach dem „B. L. A.“ wieder ein sensationeller „Unglücksfall“ ereignet. Vor wenigen Wochen war aus Belgrad ein Herr Rabeleschi Garbaia mit seiner jungen Frau nach Monte Carlo gekommen und im Grand Hotel abgestiegen. Das Ehepaar, das erst vor Kurzem geheiratet hatte, befand sich auf der Hochzeitsreise. Die Dame war etwas älter als 20 Jahre, ihr Gatte hatte noch nicht das 30. Jahre erreicht. Wie das gewöhnlich der Fall ist, besuchte man die Spielhöhle in Monte Carlo erst nur zum Vergnügen. Er spielte und gewann. Dann spielte das junge Paar immer leidenschaftlicher und war den ganzen Tag im Spielsaale zu finden. In wenigen Tagen verlor das Paar sein ganzes Vermögen, mehr als 100.000 fl. Er blieb zuletzt ohne Pfennig Geld und suchte in seiner Noth mit seiner jungen Frau den Tod im Meere. Man fand die Leichen in der Nähe des Schlosses.

(Ein vermischter Ostasienforscher.) Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Wladimostok vom 29. Mai: Man hegt hier Befürchtungen wegen des Schicksals des Führers der koreanischen schalinschen Kundfahrt, namens Schmidl, welcher sich zur Erforschung einer Insel auf einem Boote in's Meer begeben und versprochen hätte, nach Verlauf von 20 Tagen zurückzukehren, während jedoch bald ein Monat verfloffen sein wird, ohne daß irgend eine Nachricht von ihm eingetroffen wäre.

(Österreicher (?) in Paris verhaftet.) Um die Mitte des vorigen Monats machte die Verhaftung des 42-jährigen Buchhalters Salomon Ruffbaum, der in der Mariahiserstraße Nr. 94 wohnte, ziemliches Aufsehen. Ruffbaum gehörte zu einer Bande von Betrügern, die theils in Wien, theils in Leipzig wohnten und unter dem Scheine ehrliche Kaufleute zu sein, Waren auf Kredit bezogen, ohne sie zu bezahlen. Namentlich im Sachsen und Preußen suchten sich die Gauner ihre Opfer, welche um ansehnliche Beträge kamen. Der übrigen Mitglieder des Schwindlerklubs konnte man bisher nicht habhaft werden. Es waren dies der 40-jährige Kaufmann und Reisende Arnold Ruffbaum, der Kaufmann Samuel Schenk, zuletzt Weißwoll- und Manufacturhändler in Leipzig, der Handelsmann August Franz David Diesel und der Handelsmann Viktor Scheinhorn, zuletzt in Leipzig wohnhaft. Gegen Alle waren Steckbriefe erlassen worden, doch wußten sie sich ihrer Verhaftung immer zu

entziehen. Da die Verfolgten österreichischen Unterthanen (d. h. gerade in Oesterreich lagernde semitische Nomaden) sind, wurden neuerlich Steckbriefe gegen sie erlassen und die Erhebungen eifrig fortgesetzt. Bei der Verhaftung des Salomon Ruffbaum fand man in seiner Wohnung eine Warensendung, bestehend aus Seidengarn im Werte von 1000 Kronen. Diese hatte, wie das Sicherheitsbureau der Polizeidirection feststellte, dessen Bruder Arnold Ruffbaum aus Zürich gesendet. Gleichzeitig wurde erhoben, daß sich Arnold in Zürich unter dem Namen Arnold Roussi (dort war der Nomade auf einmal Franzose) aufhalten dürfte. Das dortige Polizeikommando wurde verständigt, welches auf Grund der eingeleiteten Nachforschungen in Erfahrung brachte, daß Arnold Ruffbaum sich thatsächlich unter dem falschen Namen Roussi dort aufhalten. In seiner Gesellschaft befand sich auch der Handelsman Scheinhorn und die angebliche Gattin des Letzteren. Nach einem verübten Betrug von 500 Reichsmark sind die Schwindler jedoch auch aus Zürich flüchtig geworden. Das Wiener Sicherheitsbureau setzte die Verfolgung eifrig fort und ermittelte, daß Arnold Ruffbaum und Viktor Scheinhorn mit seiner Gattin sich in Paris aufhalten und dort wurden sie auch am 10. d. M. verhaftet. Des Samuel Schenk und des August Franz David Diesel konnte man bisher nicht habhaft werden.

(Alerlei vom Kriege.) Man berichtet aus London: Der Krieg wird von den unternehmungslustigen Leuten hier manchmal in etwas sonderbarer Weise zu Reclamezwecken ausgenützt. So kann man zum Beispiel im Norden Londons an einem Friseurgeschäfte lesen: „Baden-Powell, Friseur. Kastron 1 d. Unterstützt den Namensvetter des Helden von Mafeking! In Manchester hat ein Bäcker seine Concurrenten ruiniert, indem er sich Ritchener nannte. Unter dem Namen Winton Churchill ist eine Menge Bücher verkauft worden, die von allen möglichen Leuten, aber nicht von dem bekannten militärischen Mitarbeiter der „Morning Post“ geschrieben sind; in ähnlicher Weise wird der Name Rudyard Kiplings mißbraucht. Die entgegengesetzte Wirkung hat natürlich der Name Paul Krüger. Ein Fischhändler im Osten Londons, der so heißt, mußte seinen Laden schließen, weil ihm Keiner mehr etwas ablaufen wollte, und der Polizeirichter in Southene entschied dieser Tage daß es grober Unfug sei, einen Mitmenschen „Krüger“ zu „schimpfen“. Mit Bezug auf alle diese Vorgänge schreibt ein Londoner Blatt: „Es ist endlich an der Zeit, wieder vernünftig zu werden. Wir haben genug Feste gefeiert, Flaggen gehißt und Bier und Champagner getrunken, unsere Trommelfelle haben genug unter dem Siegestaumel zu leiden gehabt. Die Polizei sollte uns jetzt freundlich aber bestimmt auf den Pfad der Würde und der Mäßigkeit zurückführen, sie soll nicht zulassen, daß der Übermuth der Festorgien weiter tonangebend in den Straßen bleibt. Wir haben jetzt genug patriotische „Lieder“ und „Musik“ gehört und man könnte nun nachgerade zu der Erkenntnis gelangen, daß die lärmenden Kinder in Raskihüten ein Unfug sind. Auch würde es nichts schaden, wenn mit der Persönlichkeit Krüger's etwas generöser umgegangen würde. Das Bild des alten Mannes immer wieder zu verbrennen, ist weder schön, noch wichtig und jedenfalls eine sehr unwürdige Form von Patriotismus.“

(Veruntreuungen.) In der Kasse der Nordischen Feuerversicherungs-Gesellschaft in Moskau wurden Unterschleife im Betrage von mehr als 560.000 Rub. entdeckt. Der verhaftete Cassier gestand, daß er die Veruntreuungen im Verlauf einiger Jahre begangen und dieselben durch falsche Buchungen vertuscht habe.

(Ein Duell in Ungarn.) In Groß-Rikinda fand am 12. d. M. wie aus Budapest berichtet wird zwischen dem Staatsanwalt Anton Stokler und dem Gymnasial-Professor Joseph Albert wegen eines Wortwechsels ein Säbelduell statt.



Staatsanwalt Stöcker wurde sehr schwer verwundet. Einer der Secundanten war der Oberstadthauptmann Leo Wachtel, der während der Dauer des Duells das Hotel, in welchem es stattfand, polizeilich besetzt hielt.

**(Hagelversicherung durch Kanonenschüsse.)** Aus Bozen schreibt man: Die Südtiroler Gemeinden Civezzano, Bigalzano und Madrano haben sich zu einer Versicherungs-Gesellschaft gegen Hagel durch Kanonenschüsse zusammengethan. Noch im Laufe dieses Monats werden die 18 Schießstationen der Gemeindevertretungen ihre Thätigkeit beginnen. Die bisher stattgehabten Versuche, durch Böllerschüsse die Wolken zu zerstreuen und den Hagel abzuwenden, waren bekanntlich vom besten Erfolge begleitet.

**(Hitze in England.)** Aus London wird gemeldet: Bei den militärischen Übungen in Aldershot erkrankten am 12. d. M. in Folge der großen Hitze 300 Mann und wurden ins Hospital gebracht, wo vier starben.

**(Feuer in der Pariser Weltausstellung.)** Aus Paris wird berichtet: Im bosnisch-herzegowinischen Pavillon der Weltausstellung brach am 12. d. M. gegen 3 Uhr nachmittags ein unbedeutendes Feuer aus, das nach einigen Minuten gelöscht wurde und keinen nennenswerten Schaden anrichtete. Der Besuch des Pavillons seitens des Publikums erlitt keine Unterbrechung.

## Handel, Gewerbe u. Landwirtschaft.

### Niederösterreichischer Hausbesitzertag.

Der am 20. und 21. Mai in Wien abgehaltene Hausbesitzertag beschäftigte sich vorwiegend mit der Steuerbelastung des Gebäudebesitzes, welche in keine u. Lande so empfindlich ist, wie in Oesterreich. Dies gilt nicht nur von den Staatssteuern sondern auch von den Zuschlägen für Land, Bezirk und Gemeinde, welche zusammen circa 50% des Bruttoeinkommens betragen.

Zu dem ersten Punkte der Tagesordnung: Stellungnahme gegen die Maßlosigkeit in der Höhe der Gebäudesteuer und Forderung der Reduktion derselben im Gesetzgebungswege, erstattete Universitäts-Dozent Dr. D. v. Komorzinski das Referat.

Er verwies in seinen Ausführungen vorerst auf die Thatsache, dass die Gebäudesteuer in Oesterreich zu einem Maße gediehen ist, wie in keinem anderen Staate der Welt. In Wien bezahle man, wenn man vom Bruttozins die Spesen der Gebäudeerhaltung abzieht, 52%. In den kleineren Städten und Orten sei der Satz der landesfürstlichen Steuer wohl etwas geringer aber dort sind wieder oft außerordentlich hohe Gemeinde- und Bezirksumlagen und so werde denn der Steuersatz von Wien kaum bedeutend unterboten, ja in vielen Gemeinden werden sogar noch höhere Steuern bezahlt. Es sei eine drückende Last, dass für die Wohnung des Hauseigentümers und seiner Dienerschaft die Steuer zu entrichten ist, wiewohl hier gar keine Geldeinnahme zu verzeichnen ist. Die hohe Steuerlast sei die Ursache der teuren Miethpreise und der Hausbesitzer sei gezwungen, bei seinen Miethparteien den unbeforderten Steuerernehmer zu Gunsten des Staates, des Landes, des Bezirkes und der Gemeinde machen zu müssen, wenn also derselbe gegen die übermäßige Besteuerung Protest erhebe, so handle er nicht eigennützig, sondern er vertrete das Interesse der Gesamtheit, welche nicht nur finanziell geschädigt werde, sondern auch gezwungen sei, sich räumlich einzuschränken, wodurch bedeutende sittliche Gefahren und sanitäre Uebelstände entstehen. Redner beantragt nun folgende Resolution: „Es ist ein zwingendes Gebot der Gerechtigkeit gegenüber dem Hausbesitzer und zugleich im allgemeinen Interesse der Volkswohlfahrt gelegen, dass ohne Aufschub im Wege der Gesetzgebung zu einer ausgiebigen Herabsetzung

der unmäßigen Hauszinssteuer geschritten werde, welche außer allem Verhältnisse zu den übrigen directen Steuerzahlungen steht und zur Vertheuerung des Miethpreises der Wohnungen führt.“

Diese Resolution gelangte zur einstimmigen Annahme.

### Vortrag über Wiesenbau,

gehalten von Herrn Rudl jun. am 5. d. M. in der Musterwirtschaft der steiermärk. Sparkasse zu Lichtenegg bei Pettau.

(Schluss.)

#### Saatzeit.

Das Einbringen des Samens in den Boden erfolgt je nach den Witterungsverhältnissen im April bis Mai oder auch sehr zeitlich im Herbst.

Das Säen geschieht derart, dass man die Überfrucht (Hafer, Gerste, Roggen) zuerst säet und einlegt, dann kommen die großblättrigen Gräser und zum Schluss die feinstämmigen Gräser und Kleearten zur Aussaat. Folglich müssen die Kleearten und Gräser in zwei Partien und zwar kreuzweise ausgesät werden. Einmal nach der Länge und das zweitemal nach der Breite des Feldes. Die Unterbringung des Samens geschieht am besten mit einer Walze, auch mit einer leichten Egge, welche verkehrt gezogen wird und mit einer Dornegge in der Regel dreimal so tief als der Samen groß ist.

Die Überfrucht dient zum Schutze der jungen Pflanzen und eignet sich hierfür am besten der Grünhafer, welcher zweimal abgemäht wird. Das erstemal, bevor er Halme bildet und das zweitemal sobald er und die jungen Wiesenpflanzen eine Höhe von 30 Centimeter erreicht haben; es gibt dann außerdem noch einen dritten Schnitt, bei welchem aber schon hauptsächlich Gräser und Kleearten vorhanden sind. Die Überfrucht ausreifen zu lassen, ist nicht zu empfehlen, besonders ist es sehr nachtheilig für die junge Wiese, wenn sich die Überfrucht lagert.

Solche jungangelegte Kunstwiesen dürfen im ersten Jahre nicht gemäht werden, der Boden ist noch weich und die jungen Pflanzen werden vernichtet. Zulässig wären höchstens Kälber bei trockenem Wetter, jedoch mit der größten Vorsicht, da sich diese Thiere außerordentlich leicht aufblähen.

Ebenso soll der Dünger erst im dritten Jahre in Verwendung kommen, der Boden soll auch früher keine Düngung nöthig haben, sondern alte Kraft besitzen.

Das Eggen junger Kunstwiesen wird unterlassen, der Boden ist ohnedies noch locker und die Pflanzen werden dadurch leicht entwurzelt.

#### Pflege alter Wiesen.

Die Pflege besteht in der Reinhaltung, Eggen, Walzen, Düngen, Entwässern und Vertilgen der Unkräuter. Besonders wird man bei jüngeren Kunstwiesen den Unkräutern leicht Herr und soll dieselben sofort bis zum letzten Stück vertilgen und die weitere Verbreitung dadurch hemmen.

Jedes dritte Jahr soll eine Wiese ordentlich gedüngt werden. Wie dankbar die Wiesen sind, bezw. wie notwendig der Dünger ist, möge nachstehende Tabelle veranschaulichen. Die Resultate sind vom ersten Jahre 1899 am Versuchsfelde der steiermärkischen Sparkasse in Lichtenegg erzielt worden. Das Versuchsfeld ist in Flächen von 1 Ar eingetheilt und wurde schon im Herbst 1898 mit nachstehend genannten Düngemittel gedüngt:

	Grüne Heu und Grummet
Parc. 1 ohne Düngung	39 Ko.
" 2 300 L. Sauche 4 Ko. Thomasmehl	43 "
" 3 6 Ko. Thomasmehl	44 "
" 4 150 Ko. Kompost 20 Ko. Kalkstaub	47 "
" 5 185 Ko. Stallmist	55 "
" 6 6 Ko. Thomasmehl 4 Ko. Rainit	57 "

Es ist selbstverständlich, dass die Düngungsversuche auf einer absolut gleichwertigen Wiesenfläche stattfanden.

### Heuernte.

Die Qualificierung des Heues ist unbedingt nothwendig und ein braver Landwirt wird sich folgende Eintheilung machen:

1. Feines süßes nicht frisch gedüngtes Heu für Kälber.
2. Mittleres süßes Heu und Grummet für Kühe.
3. Grobes und frisch gedüngtes Heu für Ochsen.
4. Saures Heu und Grummet für Pferde.

Jede Qualität wird er separat aufspeichern, während der Aufspeicherung schön vertheilen und festtreten. Die Ansicht, mit der Heuernte so lange zu warten, bis die Gräser und deren Samen reif werden, ist schlecht und zwar deshalb, da man ein schlechteres Futter bekommt. Die Meinung, dass sich die Wiese auf solche Art beamen solle, ist nicht falsch, aber eine Besamung ist nicht nothwendig, auch nicht gut, da die Unkräuter zuerst reifen und sich dann umso stärker vermehren.

Eine zwei- bis dreijährige Wiese muss Gräser haben, die 2—3 Jahre dauern, eine 4—6-jährige Wiese muss Gräser haben, die 4—6 Jahre dauern und eine Dauermiese muss aus Gräsern bestehen, welche eben dauernd sind. Die Besamung durch das Reifwerdenlassen der Gräser ist nicht vortheilhaft, jedoch kann man nach der Heumahme reine Samen und zwar solche, die nicht zuviel auf den Grassoppeln hängen bleiben, also kleine und etwas schwere Samenarten, wenn nothwendig nachsäen.

Die Verwendung des Heumessers und der Heusäge, mittelst welchen man das Heu senkrecht vom Stocke herunter schneidet, ist sehr zu empfehlen.

Die reine und ordentliche Heuwirtschaft ist dadurch bedeutend erleichtert.

Es bleibt zum Schluss ein wichtiger Gegenstand übrig, das ist die Cultur reiner Gräser und Kleearten, besonders der Arten, deren Preis heute noch ein enormer ist wie z. B. der Goldhafer und Mattenklee. Aber auch andere Gräser wie WiesenSchwingel, roter Schwingel, Knaulgras, franz. Raygras lohnen sich für Samencultur. Die Cultur muss aber nur auf reinem gut vorbereiteten Boden geschehen.

## Humoristische Wochenschau.

Bumm! Soeben hätte ich den am Minoriten-Platz aufgestellten Kriegerverein inspicirt und mich überzeugt, dass diese wackere Truppe auch in Abwesenheit ihres nach Marburg geflüchteten Generalkommandierenden ihren Mann, parbon 20 Mann stellen kann, als der erste Schuß der im Stadtpark aufgestellten maskirten städtischen Artillerie fiel. Die Wirkung war fürchterlich! Ich kann sie aber nicht schildern, da ich niemanden in Verlegenheit bringen will! Ich begnüge mich also mit der Mittheilung, dass bei dieser Gelegenheit einige Herren zum ersten Male in ihrem Leben den Geruch des Pulvers kennen lernten. Nun wäre es auch meine Pflicht, die stramme Haltung unserer wackeren Krieger bei der Defilirung zu beschreiben aber leider,

Träum ich, ist mein Auge trübe  
Rebél's mit um's Angeicht,  
Die Defilirung geht vorüber  
Und die Krieger sieht man nicht!

Ich kann mir dieses unbegreifliche Verschwinden nur dadurch erklären, dass der löbliche Kriegerverein bei dieser schwierigen militärischen Leistung in eine gefehlte Gasse geraten ist, hoffentlich haben die Herren später wenigstens den Weg nach Hause gefunden.

Damit mir aber niemand nachsage, dass ich unsere slovenischen Mitbürger ungerecht behandle, verweise ich auf die außerordentlichen Erfolge unseres Alterthumsforschers B n u l. Ich stimme in diesem Punkte vollkommen mit Herrn Oberteiler von Haidin überein, welcher im „Slov. gospodar“ einen Bericht über die neuesten Erfolge des



"Mithrasdieners" veröffentlicht und dabei die selbstverständlich ganz überflüssige und lästige Thätigkeit der Herren Professoren und ihrer Schüler gänzlich ignoriert. Ich könnte noch mehr slavische Erfolge dieser Art aufzählen, z. B. die Beseitigung der Wiener Linienwalle durch slowakische Erdarbeiter, die Erbauung des Wiener Rathhauses durch böhmische Ziegelträger und den Bau des Grazer Stadttheaters durch slovenische Maurer! Die verfluchten Deutschen, welche nur daneben stehen und herumkommandieren, sind ja gänzlich überflüssig, meint der Herr Oberlehrer von Haidin!

**Wochenmarkt-Preise**

Gattung	Maß und Gewicht	Mittelburchschnittspreis in ö. W.	
		K	h
Weizen	100 Kilogr.	15	—
Korn	"	14	—
Berke	"	14	—
Hafer	"	13	—
Kukuruz	"	18	—
Hirse	"	13	—
Haiben	"	17	—
Erbsen	"	4	40
Fisolen	"	12-16	—
Linsen	Kilogramm	56	—
Erbsen	"	56	—
Hirsebrei	Liter	24	—
Weizengries	Kilogramm	32	—
Reis	"	56	—
Zucker	"	96	—
Hweitschen	"	56	—
Zwiebel	"	16	—
Kümmel	"	1	40
Wachholzbeeren	"	56	—
Krenn	"	30	—
Suppengrün	"	20	—
Rundmehl	"	30	—
Semmelmehl	"	26	—
Polentamehl	"	18	—
Rindschmalz	"	1	80
Schweinschmalz	"	1	40
Speck, frisch	"	1	8
Speck, geräuchert	"	1	30
Schmeer	"	1	4
Salz	Kilogramm	1	24
Butter, frisch	"	1	80
Käse, feirisch	"	—	—
Eier	45 Stück	2	—
Rindfleisch	Kilogramm	1	12
Kalbsteif	"	1	20
Schweinefleisch jung	"	1	20
Lafelöl	"	1	40
Rübsöl	"	1	10
Reizen, Glas	"	—	88
Seife ord.	"	—	64
Brantwein	Liter	—	76
Bier	"	—	40
Weineffig	"	—	32
Milch, frische	"	—	14
abgerahmte	"	—	12
Holz hart Meter lang	Meter	6	60
weich	"	5	—
Holzlohlen, hart	Hektoliter	1	80
weich	"	1	60
Steinlohlen	100 Kilogr.	1	80
Heu	"	4	40
Stroh, Lager	"	4	46
Streu	"	3	—



**zum Baden und Kochen**  
mit Zucker fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie die jetzt so enorm theuere und in ihren nervenaufregenden Bestandtheilen schädliche Vanille, welche hiedurch ganz entbehrlich geworden ist. Kochrecepte gratis. 5 Originalpäckchen K 1.10, einzelne Päckchen, Ertrag für ca. 2 Stangen Vanille, 24 h. Zu haben bei **Josef Kasimir, Brüder Mauretter, Victor Schulzink, Adolf Sellinschegg.**

**Blüß-Staufer-Ritt,**  
das Beste zum Ritten zerbrochener Gegenstände, à 30 und 50 Pfg., empfiehlt:  
**Adolf Sellinschegg, Pettau.**

**100 — 300 Gulden monatlich**  
können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an **Ludwig Österreicher, VIII., Deutschgasse Nr. 8, Budapest.**

Franz Wilhelm's  
**abführender Thee**  
von  
**FRANZ WILHELM**  
Apotheker in Neunkirchen  
(Niederösterreich)  
ist durch alle Apotheken zum Preise von 1 fl. öst. Währ. per Packet zu beziehen.

**Das Buch über die Ehe**  
von Dr. G. Retall (89 Abbildungen) gegen Einschnittig W. 1.80 in Briefmarken franko.  
**G. Engel, Berlin.** 192  
Potsdamerstraße 131.

# Rattentod

(Felix Immisch, Delichsch)  
ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 30 und 60 Kt. bei Apotheker **Hans Molitor.**



Das beste und billigste Anstrichöl und  
**Holzconservierungsmittel**  
ist und bleibt  
das seit mehr als 20 Jahren erprobte  
**Carbolineum**  
Patent Avenarius.  
Vor Nachahmungen wird gewarnt!  
„Carbolineum“-Fabrik R. Avenarius  
Amstetten Niederösterreich.  
Bureau: Wien, III/1, Hauptstrasse 84.

In Markeldorf bei Jurovetz  
auf der  
**Ruzička'schen Säge**  
ist stets zu den billigsten Preisen zum  
Verkaufe vorrätig:  
**Brennholz**  
u. zw. Nussholz,  
**Sägespäne und Rinde**  
für Weingartenkompost.  
Das Brennholz wird auf Wunsch zerkleinert.

<b>PETTAU,</b> Buchhandlung empfehl ich zur Besorgung aller Journale, Zeitschriften, Lieferungswerke, Bücher zu den Original-Ladenpreisen ohne jedweden Aufschlag für Porto u. dg. Zeitschriften, Lieferungswerke werden regelmässig zugestellt. Auch Musikalien werden schnellstens besorgt.	<b>WILHELM BLANKE,</b> Papier-, Schreib- & Zeichnen-Materialien-Handlung hält ein grosses Lager aller Gattungen von Brief-, Schreib- und Zeichnungspapieren, Couverts etc. etc., sowie überhaupt sämtlicher in obige Fächer einschlagenden Artikel zu den billigsten Preisen.	<b>PETTAU.</b> Buchdruckerel und Stereotypie ingerichtet mit den neuesten, elegantesten Schriften und best construierten Maschinen, übernimmt alle Druckarbeiten unter Zusicherung der geschmackvollsten und promptesten Ausführung zu möglichst billigen Preisen.	<b>PETTAU.</b> Buchbinderei ist mit besten Hilfsmaschinen dieser Branche versehen. Einbände werden von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung billig und solid hergestellt.
---	---	--	---

**Grosses Lager**  
aller gangbaren Sorten von  
**Geschäftsbüchern**  
in starken Einbänden  
in der Buch- und Papierhandlung  
**W. Blanke, Pettau.**

Schachenhofer's  
neueste Composition  
**Schnaderhüpfeln**  
für Clavier, Zither oder Orchester, ist vorrätig bei  
**W. Blanke, Buchhandlung, Pettau.**



# GUTE SPARSAME KUCHE

**Maggi** zum Würzen der Suppen ist einzig in seiner Art, um augenblicklich jede Suppe und jede schwache Bouillon überraschend gut und kräftig zu machen, — wenige Tropfen genügen. In Originalfläschchen von 50 Heller an erhältlich in allen Delikateß-, Colonial-, Spezereiwaren-geschäften und Droguerien. — Die Originalfläschchen werden mit Maggi's Suppenwürze billigst nachgefüllt.  
 Zu haben in Pettau bei: **Josef Rafmir, Brüder Mauretter, Adolf Dellinschegg, F. C. Schwab.**

## Aus Etter's Fruchtsaft

der aus natürlichen Früchten hergestellt wird, deshalb frei von chemischen Präparaten und nicht mit „Kunstmostsubstanzen“ zu verwechseln ist, kann sich jedermann mit leichter Mühe und geringen Kosten einen vortrefflichen, haltbaren, erquickenden

## Obstwein

herstellen. 10 Liter Fruchtsaft, die ohne jede weitere Zuthat mit 100/130 Liter gewöhnlichem Wasser vermisch werden, liefern durch natürliche Gährung 110/140 Liter kräftigen, klaren, erfrischenden

## Obstwein

**Etter's Fruchtsaft** bezieht man durch das Depôt von **A. Jurza & Söhne, Pettau.**

**Wilhelm Etter, Fruchtsaftkellereien Bregenz (Vorarlberg), Sigmaringen (Hohenzollern), St. Margerethen (Schweiz)**

**Zur Obsterwerthung. Zur Weingewinnung.**

## PRESSEN für Obst-Most für Traubenwein

mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulierung „Hercules“, garantiert höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent grösser als bei allen anderen Pressen.

## Obst- und Trauben-MÜHLEN

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)

Complete Mosterei-Anlagen stabil u. fahrbar, Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneidmaschinen

neueste selbstthätige Patent-Reben- und Pflanzenspritzen „Syphonia“ fabricieren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester und preisgekrönter Construction

## PH. MAYFARTH & Co.

kais. k. königl. ausschl. priv.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengieserei und Dampfhammerwerk, **WIEN, II., Taborstrasse Nr. 71.**

Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Ausführliche Kataloge u. zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. — Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.



## Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerscham, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft **Ruf's unerreichter Universalkitt** das beste Klebemittel der Welt. In Gläsern à 20 und 30 kr. bei **W. Blanke, Pettau.**

**W. BLANKE in PETTAU** empfiehlt

## Cigaretten-Hülsen

in grösster Auswahl, zu billigsten Preisen. Neue, beliebte Sorte: „Mac Kinley“, Mundstück mit Korküberzug.

## Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall liefert in jeder Ausführung billigst die Buchdruckerei **W. Blanke in Pettau.**

## Gisela-Verein zur Ausstattung heiratsfähiger Mädchen

unter dem Protectorate Ihrer Kais. u. Kgl. Hoheit der Durchl. Frau Erzherzogin Gisela, Wien, I., Franz Josefs-Quai 1 (im eigenen Hause.)

Der unter Staatsaufsicht stehende Giselaverein betreibt als Specialität die **Versicherung von Aussteuercapitalien** für heranwachsende Mädchen mit größtem Erfolge. Die Versicherungsbedingungen sind außerordentlich günstige, die Prämientarife sehr mäßige. Sämmtliche Versicherten nehmen an den Überschüssen theil. Im Ablebensfalle des Mädchens sofortige Rückzahlung aller geleisteten Prämien, Unverfallbarkeit nach mindest 3-jähriger Prämienzahlung. Bequeme Bedingungen für die Prämienzahlung.

Prospecte u. Auskünfte gratis.

In allen Ortschaften, in welchen der Verein noch nicht vertreten ist, werden **Vertreter gesucht.** Fleißige Personen können sich hiedurch **namhaften Verdienst** erwerben. — Besonders empfehlenswert als Neben-erwerb für Gemeindeorgane, Lehrpersonen, Pensionisten etc. Auskünfte bereitwilligst. Zuschriften sind zu senden an die

**Direction in Wien, I., Franz Josefs-Quai Nr. 1.**

## Pferdezahnmais,

bestes und Massenerträge lieferndes Grünfutter, offerirt billigst

**Johann Straschill, Rann.**

## Grossen Verdienst

bringt der Verkauf von Zauberstab mit Pensolin.

**Neuester und grosser Bedarfsartikel.** Leicht verkäuflich. — Agenten und Wiederverkäufer gesucht. Muster nur gegen vorherige Einsendung von K 1.65.

General-Vertretung für Wien, Niederösterreich und Steiermark **Wilhelm Ebertsheim, WIEN VI., Windmühlg. 2a Hochp.**

## Kinder-Wagen

in grösster Auswahl empfehlen **Brüder Slawitsch, Pettau.**

**Verloren**

eine goldene Broche mit 3 Brillanten und einer Perle besetzt, am Wege Orntig-Kat-Bürgergasse-Bahnhof.

Abzugeben bei **Simon Hutter** gegen Belohnung.



Buchdruckerei

# Wilhelm Blanke, Pettau,

Hauptplatz 6

ingerichtet mit **Motoren-Betrieb**, den neuesten Maschinen und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

## Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospective, Preiscourante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme des Druckes von Broschüren und Werken.

**Herausgabe der „Pettauer Zeitung.“ — Eigene Buchbinderei.**

### Fleisch-Preise in Heller.

Name des Fleischer's	Kilo	Rindfleisch			Kalbfleisch				Schweinefleisch					Selbstwaren					
		vord.	hint.	Langenbr.	vord.	hint.	Schmitzel	Lothl.	Garb.	Schmitter	vord.	hint.	Schmitzel	Lothl.	Garb.	Schmitter	Fleisch	Schinken	Speck
Berghaus Rasper	1	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	140	200	200
Roffat Carl	1	100	112	200	100	142	200	112	112	112	120	200	120	120	120	120	140	160	160
Petovar Antonie	1	100	112	200	112	120	200	112	112	112	120	200	120	120	120	120	140	160	160
Besserl Maria	1	96	100	112	96	100	100	200	—	—	100	100	100	100	100	100	140	200	140
Guttenberger Johann	1	100	112	200	100	112	200	112	112	112	120	200	120	120	120	140	200	140	
Weissenstein Hugo	1	100	108	104	96	100	200	100	100	—	96	104	—	104	100	104	140	160	140

### Annoncen

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Courabücher etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

## Rudolf Mosse

Wien I., Seilerstätte 2.

Frag. Graben 14.

Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

### Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Ruf seit 38 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau

von  
**A. Ooppelik's Nachfolger Anton Ooppelik,**

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenüberschläge gratis.

### Neu! Stereoscop-Aufsichts-Karten Neu!

Ansichten aus aller Herren Länder, prachtvoll ausgeführt.  
Preis 10 Kreuzer pr. Stück.

### Stereoscop-Apparate

zum Handgebrauch fl. 1.80.

Die Karten werden in die hinter den Gläsern befindlichen Klammern gesteckt, worauf die Abbildung beim Betrachten plastisch erscheint.  
Amusante und belehrende Unterhaltung für Jung und Alt!

Vorrätzig bei

**W. Blanke, Buchhdlg. Pettau-Marburg.**

**Ansichtskarten von Pettau,**

à 2, 3 und 5 kr.

Panoramakarte von Pettau,  
à 5 kr.

**Reizende Blumenkarten,**

à 3 und 5 kr.

**Herrliche Künstler-Karten,**

à 5 und 6 kr.

Neue Ansichtskarten, à 3 kr.

Vorrätzig bei **W. BLANKE, Pettau.**

## Mercantil-Couvert's

mit Firmadruk

von fl. 2.— per mille an, liefert die

**Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.**





# Zacherlin



Nicht  
in der  
Düte!

**Einzig echt in der Flasche!**

Das ist

die wahrhaft untrüglige, radicale Hilfe  
gegen jede und jede Insecten-Plage.

Pettau:	Josef Rafimir.	Friedau:	Alois Waring.
"	Ignaz Behrdall.	"	Othm. Diermayr.
"	B. Deposha.	Ganohitz:	Franz Ruppil.
"	Brüder Mauretter.	Binca:	R. Rofes & Sohn.
"	J. Nieselbauer.	Wind-Geisritz:	J. Stieger & Sohn.
"	B. Schulfut.	"	H. P. Rautsdorfer.
"	J. C. Schwab.	"	Karl Kopatsch.
"	Hoff Seifenschegg.	"	H. Pinter.
"	H. Bratschke.		

## Sommer-Schuhwaren

für Damen, Herren, Mädchen, Knaben und Kinder, nur  
beste Fabrikate im stets lagernden Vorrathe bei  
**Brüder Slawitsch, Pettau.**

Steiermark  
**ROHITSCHER**  
SAUERBRUNN Tempet-Styria Quelle  
WELTBERÜHMTES  
Erfrischungs-Getränk. Unübertroffenes Heilwasser.

Hauptvertretung: J. Trojan, Graz, Landhaus.

## Lehrling

mit entsprechender Schulbildung wird aufgenommen  
in der Buchdruckerei:  
**W. BLANKE in Pettau.**

## Engelhorn's Romanbibliothek,

per Band 90 h, ist complet vorrätig in  
**W. Blanke's Buchhandlung, Pettau.**

## Beste Wichse der Welt!

Wer seine Beschuhung schön glänzend und daurehaft  
erhalten will, kaufe nur



### Fernolent-Schuhwiche

für liches Schuhwerk nur

### Fernolent's Naturleder-Creme.

Überall vorrätig.

K. k. priv.

Fabrik, gegründet 1832 in Wien.

Fabriks-Niederlage:

**WIEN, I., Schulerstrasse Nr. 21.**

Wegen der vielen wertlosen Nachahmungen achte  
man genau auf meinen Namen

**St. Fernolent.**

## Brüder Slawitsch



Nur  
anerkannte,  
beste  
österreichische  
und  
deutsche  
Fabrikate.  
Preise ohne  
Concurrenz.

Näh-  
maschinen-  
Bestand-  
theile  
aller  
Systeme  
complet, neu  
sortirt.

Nähmaschinen

in Pettau.

auf Raten.

Singer-Nähmaschine, hochartig für Familien-Gebrauch	fl. 30.-	Howe C. Nähmaschine für Schneider	fl. 45.-	Cylinder-Elastik für Schuhmacher	fl. 7.80.-
Singer-Nähmaschine, Luxus-Ausstattung	40.-	Howe C. Nähmaschine für Schuster	45.-	Allein-Verkauf der größten Bleifelder Nähmaschinen-Fabrik Dürr- Kopp & Co.	
Singer Medium-Nähmaschine, für Familie und Gewerbe	45.-	Ringschiffchen-Nähmaschine für Familie und Gewerbe	65.-	Man verlange illustrierten Nähmaschinen-Catalog.	
Singer Titania-Nähmaschine, für Schneider	50.-	Ringschiffchen-Nähmaschine für Schneider	80.-		

Heute ein leichter Kauf: Hochartige Singer-Nähmaschine, für Familien-Gebrauch, in jedem Hause fast unentbehrlich, kostet daher nur 30 fl. Jede Sorte Nähmaschine geben wir nach Vereinbarung gerne auf Theilzahlung von 3 fl. aufwärts, ohne einer Darangabe. Haben Sie daher Vertrauen und lassen Sie sich nicht durch fremde, unbekannte Firmen irreführen. Wenn Ihnen der persönliche Besuch unseres Lagers eine Unmöglichkeit ist, so verlangen Sie Preisliste.



# GUTE SPARSAME KÜCHE

*Maggi* zum Würzen der Suppen ist einzig in seiner Art, um augenblicklich jede Suppe und jede schwache Bouillon überraschend gut und kräftig zu machen, — wenige Tropfen genügen. In Originalfläschchen von 50 Heller an erhältlich in allen Delikates-, Colonial-, Spezereiwaren-geschäften und Droguerien. — Die Originalfläschchen werden mit Maggi's Suppenwürze billigst nachgefüllt.  
Zu haben in Pettau bei: Josef Kasimir, Brüder Mauretter, Adolf Sellinschegg, F. C. Schwab.

## Aus Etter's Fruchtsaft

der aus natürlichen Früchten hergestellt wird, deshalb frei von chemischen Präparaten und nicht mit „Kunstmostsubstanzen“ zu verwechseln ist, kann sich jedermann mit leichter Mühe und geringen Kosten einen vortrefflichen, haltbaren, erquickenden

## Obstwein

herstellen. 10 Liter Fruchtsaft, die ohne jede weitere Zuthat mit 100-130 Liter gewöhnlichem Wasser vermischt werden, liefern durch natürliche Gährung 110-140 Liter kräftigen, klaren, erfrischenden

## Obstwein

Etter's Fruchtsaft bezieht man durch das Depôt von **A. Jurza & Söhne, Pettau.**

Wilhelm Etter, Fruchtsaftkellereien Bregenz (Vorarlberg), Sigmaringen (Hohenzollern), St. Margerethen (Schweiz)

## Zur Obsterwerthung. Zur Weingewinnung. PRESSEN für Obst-Most für Traubenwein

mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulierung „Hercules“, garantiert höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent grösser als bei allen anderen Pressen.

## Obst- und Trauben-MÜHLEN

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)

Complete Mosterei-Anlagen stabil u. fahrbar, Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneidmaschinen

neueste selbstthätige Patent-Reben- und Pflanzenspritzen „Syphonia“ fabricieren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester und preisgekrönter Construction

## PH. MAYFARTH & Co.

kaisertl. königl. ausschl. priv.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengieserei und Dampfhammerwerk,

**WIEN, II, Taborstrasse Nr. 71.**

Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Ausführliche Kataloge u. zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.



## Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerschaum, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft **Ruf's unerreichter**

## Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt. In Gläsern à 20 und 30 kr. bei **W. Blanke, Pettau.**

## W. BLANKE in PETTAU

empfiehlt

## Cigaretten-Hülsen

in grösster Auswahl, zu billigsten Preisen. Neue, beliebte Sorte:

„Mac Kinley“, Mundstück mit Korküberzug.

## Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall liefert in jeder Ausführung billigst die Buchdruckerei

**W. Blanke in Pettau.**

## Gisela-Verein zur Ausstattung heiratsfähiger Mädchen

unter dem Proteoctorate

Threr Kais. u. Kgl. Hoheit der Durchl. Frau Erzherzogin Gisela, Wien, I., Franz Josefs-Quai 1 (im eigenen Hause.)

Der unter Staatsaufsicht stehende Giselaverein betreibt als Specialität die **Versicherung von Aussteuer-capitalien** für heranwachsende Mädchen mit größtem Erfolge. Die Versicherungsbedingungen sind außerordentlich günstige, die Prämienart sehr mäßige. Sämtliche Versicherten nehmen an den Überschüssen theil. Im Absterbensfalle des Mädchens sofortige Rückzahlung aller geleisteten Prämien, Unverfallbarkeit nach mindest 3-jähriger Prämienzahlung. Bequeme Bedingungen für die Prämienzahlung.

Prospecte u. Auskünfte gratis.

In allen Ortschaften, in welchen der Verein noch nicht vertreten ist, werden

### Vertreter gesucht.

Fleißige Personen können sich hierdurch **namhaften Verdienst** erwerben. — Besonders empfehlenswert als Neben-erwerb für Gemeindevorgane, Lehrerpersonen, Pensionisten etc. Auskünfte bereitwilligst. Zuschriften sind zu senden an die

Direction in Wien, I., Franz Josefs-Quai Nr. 1.

## Pferdezahnmais,

bestes und Massenerträge lieferndes Grünfutter, offerirt billigst

**Johann Straschill, Rann.**

## Grossen Verdienst

bringt der Verkauf von Zauberstab mit Pensolin.

## Neuester und grosser Bedarfsartikel.

Leicht verkäuflich. — Agenten und Wiederverkäufer gesucht.

Muster nur gegen vorherige Einsendung von **K 1.65.**

General-Vertretung für Wien, Niederösterreich und Steiermark **Wilhelm Ebertsheim, WIEN VI., Windmühlg. 2a Hochp.**

## Verloren

eine goldene Broche mit 3 Brillanten und einer Perle besetzt, am Wege Ormig-Kai-Bürgergasse-Bahnhof.

Abzugeben bei **Simon Hutter** gegen Belohnung.

## Kinder-Wagen

in grösster Auswahl empfohlen

**Brüder Slawitsch, Pettau.**



# Illustriertes Unterhaltungs- Blatt

Beilage zur  
Bettauer Zeitung.

Verlag von B. Blauke in Pottau.

## Der Herr Oberhofmarschall.

Novellette von H. von Remagen.

1. (Nachdruck verboten.)

In dem Park des fürstlichen Schlosses zu Wilhelmstiftung war es heute so recht still und feierlich. Alles pflegte der Ruhe an dem heißen Sommernachmittag; die grünen Jalousien des reizenden Jagdschlösschens waren geschlossen, der kleine See lag, von keinem Windhauch berührt, unbeweglich, und nur ein lecker Sonnenstrahl tanzte lustig über die Wasserfläche. Von Zeit zu Zeit streckte ein neugieriger Karpfen den Kopf in die Höhe, um nach einer Wasserfliege zu schnappen und dann sogleich wieder in der wohligen Tiefe des feuchten Elementes zu verschwinden. Auch die Bäume hielten ihre Siesta, kein Blättchen rührte sich an den Zweigen, und die Blumen unten in den Beeten hingen wie im Traume ihre Häupter unter dem Druck der heißen Sommerluft.

Alles schien wie ausgestorben — doch nein, da unten, wo Bäume und Büsche am dichtesten standen, schimmerte auf einem der vielfach verschlungenen Wege des englischen Zergartens ein helles Kleid durch das Blättergrün, eine weiße, kleine Hand bog vorsichtig die Zweige voneinander, und ein liebes, rosiges Antlitz lugte erwartungsvoll über den See hinweg, nach dem Schlosse hinüber.

Gerade schlug es von dem Schloßthurm drei Uhr — selbst die Glocke tönte langsam und verträumt — da öffnete sich das kleine Seitenpfortchen, von welchem aus der Weg direkt zum Ufer führte, und ein junger Mann, mit sommerlicher Eleganz gekleidet, trat aus demselben, den Blick scharf nach der Gegend richtend, wo die junge Dame sichtbar war. „Wie pünktlich er ist,“ flüsterte diese, und einen kurzen Augenblick hob sie winkend ihren hellen Strohhut, den sie bisher am Arm getragen hatte, in die Höhe.

Ein Lächeln des Glückes glitt über die Züge des jungen Mannes, als er dieses Zeichen bemerkte, und raschen Schrittes nahte er dem Ufer, wo in dem dichten Schilf halb versteckt ein leichter Kahn lag, den er loslöste und bestieg. Wenige kräftige Ruderschläge trugen ihn jenseits des Sees, und einige Minuten später wandelte er mit der Dame im dichtesten Schatten der alten Buchenallee, deren riesige Blätterkronen keinen Strahl der Sonne durchließen.

„Ich danke Dir, liebe Lucie,“ sagte der junge Mann, „daß Du Deine Nachmittagsruhe geopfert und mir diese Unterredung gewährt hast. Wir sehen uns jetzt selten allein; der Fürst bedarf meiner mehr denn je — für seine bevorstehende Vermählung ist so vieles zu ordnen, und Dein Vater überwacht uns seit einiger Zeit mit einer Aufmerksamkeit, die mich das Schlimmste befürchten läßt.“

„Ach,“ entgegnete das junge Mädchen, und ein reizendes Lächeln verklärte sein liebes Gesicht, „laß Papa Oberhofmarschall nur sein Töchterchen hüten, wie seinen Augapfel; eines Tages fliegt ihm

der Kobold doch aus und zu ihrem lieben Franz, der den strengen Vater schon noch für sich gewinnen wird.“

„Mein süßes Herz,“ erwiderte der junge Mann innig, „wie glücklich machst Du mich mit Deiner fröhlichen Zuversicht, und doch kann ich dieselbe leider nicht teilen. Hast Du denn ganz vergessen, wie bestimmt Dein Vater erklärte, daß er die Hand seiner eigenen Tochter nun und nimmer einem Adelligen gebe, der ebensowenig Vermögen, wie Ahnen aufzuweisen habe.“

„Ach, diese Ahnen!“ rief Lucie in komischem Zorn die kleine Hand ballend, „diese alten steifen Herren und Damen, die so lächerlich aussehen und so strenge von den Wänden herabblicken, mit ihren geschmacklosen Haarbüscheln und langweiligen Puderperücken. Ob sie wohl jemals jung gewesen sind — gelebt und geliebt haben, wie wir? Ich glaube es kaum, sonst würden sie wohl nicht noch im Grabe das Glück zweier Liebenden stören! O, wie ich sie hasse!“

„Um Gottes willen, laß dergleichen den Papa Oberhofmarschall nicht hören,“ meinte Franz lächelnd, „kennt er doch keine größere Glückseligkeit, als das Gefühl, der Abkömmling derer von Wittungen zu sein, welche ihren Stammbaum bis in die dunklen Zeiten zurückführen, wo das Värenfell die Stelle des schwarzen Fracks vertrat. Hat nicht einer der Wittunger Karl den Großen...“

„Franz, ich beschwöre Dich, sei still,“ rief die junge Dame in scherzhafter Verzweiflung und hielt sich mit den kleinen Händchen die beiden Ohren zu, „das fehlt noch, daß auch Du mir die Geschichte unserer Herren Ahnen erzählst, die ich seit meiner Kindheit einmal wöchentlich hören muß. Komm, streichen wir die alten Herrschaften für heute von der Tagesordnung und spinnen wir lieber Zukunftspläne, während Papa Oberhofmarschall in seinem „Ahnenfessel“ von der Herrlichkeit des Hauses von Wittungen träumt.“

Und fröhlich hing sie ihren Arm in den ihres Begleiters und schritt mit ihm in die Schattenfülle des Parkes hinein, wo, wie sie glaubte, um diese Zeit der allgemeinen Ruhe kein Lauscher ihre harmlosen Zusammenkünfte beobachtete.

Aber einer hatte sie doch beobachtet — Egon, der junge Fürst und Landesherr. Die drückende Hitze hatte ihn heute ebenfalls aus den Gemächern geschmeißt, und er hatte sich mit einem Buche in die Einsamkeit des Parkes geflüchtet, wo er hinter einem Baume sitzend unwillkürlich Zeuge der Unterredung des Liebespaares geworden war.

Still lächelte er den Dahinschreitenden nach und ging auf dem entgegengesetzten Weg nach dem Schlosse zurück, um die jungen Leute durch eine etwaige Begegnung nicht in Verlegenheit zu bringen.

D, auch er wußte das Glück zweier liebenden Herzen und die Seligkeit einer solch heimlichen Zusammenkunft zu schätzen. War er doch auch mit Prinzessin Marie, seiner geliebten künftigen Gattin, während seines Besuchs am Hofe ihres Vaters, manchmal so dahingewandelt, was freilich der strenge Herr Oberhofmarschall ebenfalls nicht wissen durfte,



1. Weinschildlaus (*Lecanium vini*). 2. Eier des Baumweißlings (*Aporia crataegi*). 3. Eierhaufen des Schwammspinners mit austretenden Röhren. 4. Schwammspinner (*Oenaria dispar*). 5. Eier legendes Weibchen des Goldastere (*Porthesia chrysoorrhoea*). 6. u. 7. Eier des Ringelspinners. 8. Ringelspinner (*Bombyx neustria*). (Mit Text.)



da diese Verletzung der Etikette ihn in eine gelinde Verzweiflung versetzt hätte. Die Ahnen und die Etikette! Das waren die beiden Steckenpferde des Herrn Josias von Wittungen, und wehe dem, der ihm diese in irgend einer Weise antastete!

Fürst Egon hingegen machte sich aus beiden verteuflert wenig. Er war an einer guten deutschen Hochschule, an den herrlichen Ufern des rheinischen Rheins, aufgewachsen, und hatte mit der frischen Rheinlandsluft frischere und freiere Gesinnungen eingeatmet. Ihm war der alte Jopf, dem er sich notgedrungen noch in vielen Fällen fügen mußte, von Herzen zuwider, und einen Teil dieses Widerwillens übertrug er unwillkürlich auf den Verfechter dieses Jopfes, den Herrn Oberhofmarschall Josias von Wittungen, der sein Amt unter seinem fürstlichen Vater bereits mit spanischer Grandezza verwaltet hatte und ihm von diesem als lebendiges Haus- und Erbmöbel übermacht worden war.

Und Herr Josias war ein würdiger Repräsentant des alten Regiments — der echte Sprößling seiner Ahnen — die fleischgewordene Etikette.

Wenn er so daherschritt, oder besser gesagt, leicht tänzelte, geschneigelt und gebügelt, in tadellosester Toilette, den Chapeau claques unter dem Arm, das spärliche graue Haar sorgfältig frisiert, gegen seine Untergebenen stets voll eruster Würde, den Höherstehenden gegenüber von ceremoniellster Devotion, machte er den vollendetsten Eindruck des alten Höfflings, wie er im Duche steht.

Fürst Egon betrachtete ihn oft staunend und äußerte dann scherzhaft, der Oberhofmarschall bleibe sich jahrein, jahraus in seinem Wesen und in seinem Aeußeren so gleich, daß es auf ihn den Eindruck mache, als ob er jeden Abend sorgfältig in eine Schachtel mit Baumwolle verpackt und am andern Morgen eben so sorgfältig wieder herausgenommen und in seine Funktionen eingefügt werde.

Der Oberhofmarschall freilich hatte keine Ahnung davon, daß er so als Stichblatt der Satyre seines allerhöchsten Herrn und Gebieters diene. Im Gegenteil, er war sich seiner Wichtigkeit im Staate so wohl bewußt, daß er glaubte, der einzige zu sein, welcher die gute alte Hoffitte aufrecht erhielt; daß er einen festen Damm bilde gegen den hereinbrechenden Strom gefährlicher Neuerungen, und oft dachte er mit Schrecken daran, was wohl aus der Etikette der edlen alten Damen werden solle, wenn er, Josias von Wittungen, ihr treuester Ritter und Vasall, nicht mehr sei.

Der Gedanke war ihm furchtbar — was wurde aus dem Hof — dem Staat? Denn die Etikette war für ihn der Staat — alles andere war eitel Schall und Rauch.

Was Wunder, daß ihm Menschen, die seine Gesinnungen in dieser Richtung nicht teilten, geradezu verhaßt waren. Und zu diesen gehörte Franz von Osten, der Kabinettssekretär, ja mehr noch, der Freund des Fürsten. Franz war der Sohn eines alten Obersten von bürgerlicher Herkunft, der aber um seiner Verdienste willen in den Adelsstand erhoben worden war. Als er starb, hatte die Gnade des alten Fürsten dem Sohne ermöglicht, dieselbe Universität, wie der junge Erbprinz, zu beziehen, und dort hatten die jungen Männer, welche eines Herzens und einer Denkungsart waren, bald ein Freundschaftsband geknüpft, welches keine Hofceremonie trennen konnte. Als der alte Fürst starb und Egon zur Regierung des Fürstentums berufen wurde, folgte Franz von Osten dem Freund als Kabinettssekretär an den Hof, und wenn sie auch vor den Augen der übrigen Welt sich gemäß ihrer gegenseitigen Stellung zu einander benahmten, so verbrachten sie doch manche freundliche und anregende Plauderstunde zusammen, sobald sie die Fesseln der Etikette abwerfen und „Menschen“ sein konnten.

Und dem guten Franz erging es wie dem Fürsten. Er machte sich äußerst wenig aus der sogenannten Hoffitte. Er und sie standen in nicht besonders gutem Einvernehmen zusammen, und manchesmal, wenn der fröhliche flotte Bursche bei ihm durchbrach,

trat er ihr so unsanft auf den Fuß, daß der alte Oberhofmarschall den Schmerz davon bis in das innerste Mark spürte.

Und ein solcher Mensch hatte Absichten — unzweideutige Absichten auf seine Tochter — den letzten Sprößling derer von Wittungen — den Ehrenwächter der alten, strengen, guten Sitte jener Zeit, wo nicht Fürst und Kabinettssekretär gemeinschaftlich auf einer öffentlichen Hochschule studierten und Freundschaft schlossen — ja, es ist zum Entsetzen, sich duzten, wenn sie unter sich waren.

Nein — der Herr Kabinettssekretär erhielt seine Tochter nicht, das hatte Herr Josias von Wittungen sich gelobt, eher sollte sie dem schönsten Beruf des Weibes entlagen und als Stützdame jenem Alter entgegenreisen, wo überhaupt jeder Gedanke an eine Heirat ein längstverwehrt Traum ist.

Lucie, sein holdseliges Töchterlein, freilich dachte anders. Sie war ganz in der Stille — selbst der Fürst hatte nichts davon bemerkt — mit dem lebenswürdigen Sekretär einig geworden und hatte sich ebenso fest gelobt, daß er ihr Gatte werde, als ihr strenger Herr Papa von dem Gegenteil überzeugt war.

Wer wohl den Sieg davontrug? Wir wollen sehen!

2.

Während das Liebespaar sich noch eine halbe Stunde in den Vergängen des Parkes erging, schritt Fürst Egon direkt auf das Schloß zu. Er lächelte stillvergnügt vor sich hin, denn es gewährte ihm ein ganz besonderes Vergnügen, daß gerade die beiden jungen Leute sich zusammengefunden hatten. Er hatte dem Freund schon oft große pekuniäre Vorteile zuwenden wollen, was dieser aber stets entschieden ablehnte, da er nicht um die Welt den Schein auf sich laden mochte, als benütze er die Freundschaft des Fürsten, um sich zu bereichern. Durch eine Heirat mit Lucie von Wittungen aber war Franz mit einem Male da, wo ihn sein fürstlicher Freund haben wollte. Die Partie war in jeder Beziehung eine vortreffliche; das Mädchen war schön, geistreich und das Ziel aller Wünsche des jungen Mannes; die Familie war hoch angesehen im Lande, und Herr Josias von Wittungen war, was auch nicht zu verachten, sehr reich.

Aus dem Gespräche der Liebenden hatte der Fürst entnommen, daß die Aussichten seines Kabinettssekretärs und Freundes schlecht waren. Dies betrübt ihn, während ihn auf der anderen Seite wieder die feste Zuversicht des Mädchens freudig berührte und ihm die Hoffnung gab, daß Franz doch noch sein Ziel erreichen werde. Das wenigstens gelobte er sich innerlich, so viel, als in seinen Kräften stand, redlich dazu beizutragen.

Er hatte dafür zwei Gründe. Erstens liebte er Franz und mochte das frische, fröhliche Mädchen gut leiden, und zweitens freute es ihn auch einmal, sich gegen den alten Oberhofmarschall zu verschwören, der ihn so oft in Fragen der Etikette zur Verzweiflung gebracht hatte.

Dafür aber mußte er ja seine Rache üben, denn Fürsten sind doch auch

zuweilen sterbliche Menschen.

Als Egon sich dem Portal des Schloßes näherte, sah er den Herrn Oberhofmarschall mit steifer Grandezza seitwärts auf und ab wandeln, immer wie direkt und unverleert aus der Schachtel genommen, tadellos in seinem Aeußeren und nach seiner eigenen Meinung gewiß auch unfehlbar in seinem Innern.

Vielleicht dachte er bei seiner kleinen Promenade gerade wieder darüber nach, was wohl aus dem Fürstentum werden solle, wenn er zu seinen Ahnen versammelt und selbst Ahn geworden sei; wenigstens war er so tiefstimmig, daß er seinen durchlauchtigen Herrn und Gebieter nicht bemerkte, als dieser dicht bei ihm vorüber schritt. Erst als der Fürst seinem Lieblingsjagdhund zurief, welcher sich einige Schritte weiter unten auf dem Wafen tummelte, bemerkte der Oberhofmarschall sein Versehen — Durchlaucht war an ihm vorbeigegangen und er, Josias von Wittungen, hatte das nicht bemerkt.

Das war schrecklich! Das war ein Stoß gegen die Etikette.



Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reichs und Kronprinz von Preußen. (Mit Text.)

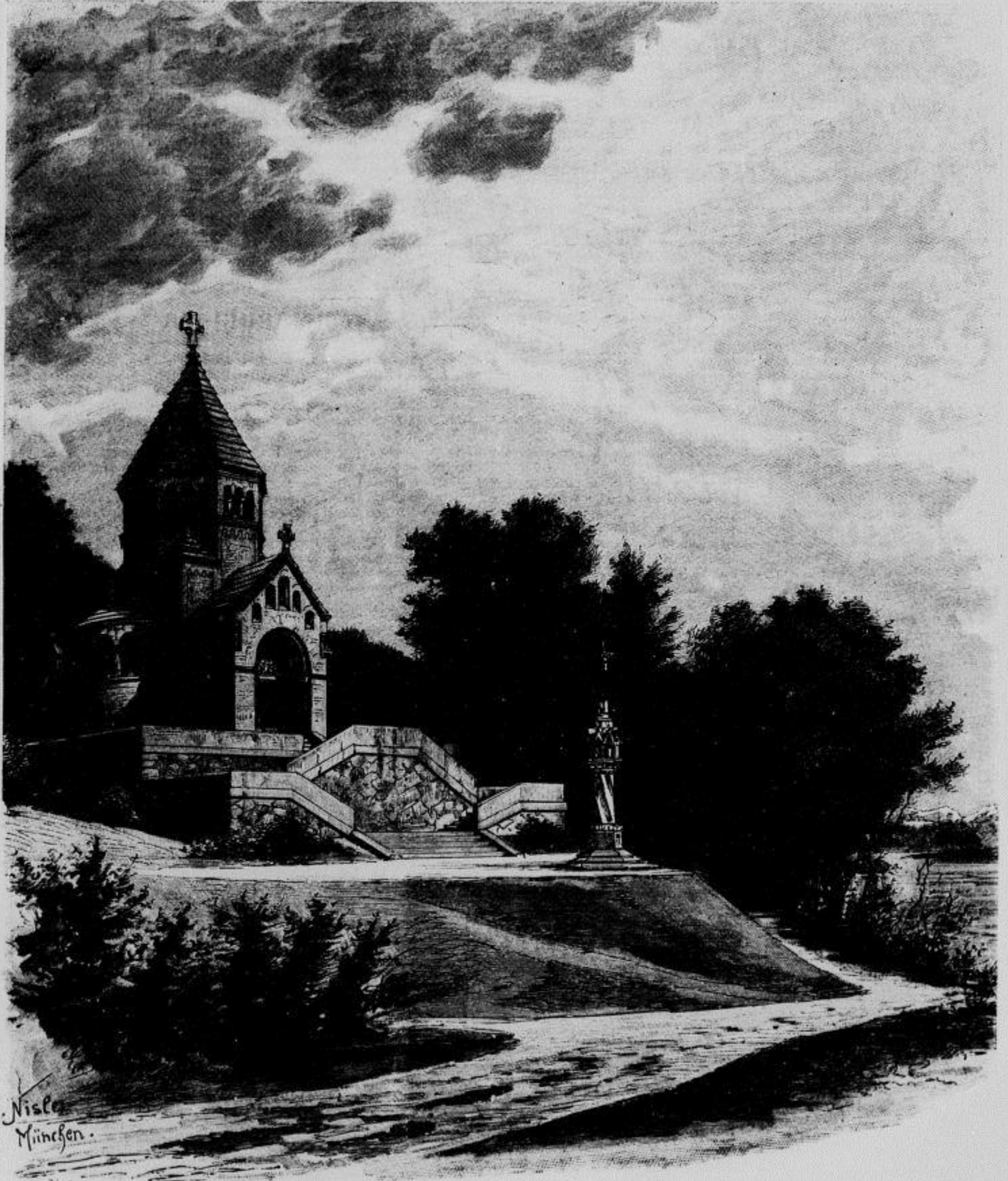


Die zukünftige Residenz des Kronprinzen Wilhelm.



Ein unzweifelhafter Verstoß. Freilich hat der Mensch auf dem Rücken keine Augen, was von der weisen Mutter Natur recht gut eingerichtet ist, denn weh uns, wenn wir alles sehen müßten, was hinter unserem Rücken vorgeht, aber nach der Meinung des Herrn

Der Schreck darüber schlug ihm in alle Glieder, und kaum konnte er seine würdevolle Haltung bewahren, als er Seiner Durchlaucht von ferne nachtänzelte, um vielleicht einen Befehl — einen Blick des Fürsten zu erhaschen, aus dem er entnehmen



Die Gedächtniskapelle für König Ludwig II. von Bayern im Parke des Schlosses Berg am Starnbergersee. (Mit Text.)

Oberhofmarschall mußte ein richtiger Böbling die geheiligte Person des Fürsten stets sehen, und selbst wenn derselbe in seinem Rücken er schien, so mußte er die Nähe des Allerhöchsten ahnen.

Und ihm, dem Träger der guten Sitte in dieser frivolsten heutigen Zeit, ihm war das passiert.

konnte, ob dieser seinen Verstoß gegen die Etikette mit allerhöchstem Mißfallen bemerkt habe.

Aber Egon kümmerte sich verteuelt wenig um seinen geängstigten Herrn Oberhofmarschall. Er hatte ihn zwar gesehen, aber ihn ebensowenig beachtet, wie man etwa eine Null beachtet, welche



sich ohne Begleitung einer anderen Biffer in die Welt waqt. Er fühlte auch durchaus kein Bedürfnis, sich nochmals nach ihm umzusehen und begab sich auf sein Arbeitszimmer, um daselbst seinen Kabinettssekretär zu erwarten, mit welchem er gegen Abend gewöhnlich noch eine Stunde arbeitete.

(Fortsetzung folgt.)



Von der Fürsorge der Insekten für ihre Nachkommenschaft. Es ist allgemein bekannt, daß die Insekten ihre meist sehr zierlich gestalteten Eier teils einzeln, teils in größeren Häufchen an diejenigen Pflanzenteile oder doch wenigstens in deren unmittelbaren Nähe befestigen, welche den austretenden Nuppen oder Larven zur Nahrung dienen. Immer entsprechen auch die Eier in ihrer Färbung den Gegenständen, an welche sie gelegt werden; so findet man auf oder unter den Blättern stets nur grüne und an den Baumrinden stets nur der Rindensfarbe entsprechende, also meist braune oder graue Insekten-eier-Häufchen. Dieser Anpassung verdanken die Insekten nicht zum wenigsten ihre große Verbreitung, denn infolge derselben sind die Eier schwer zu entdecken und deshalb vor allerlei Nachstellungen geschützt. Auf unserer Abbildung zeigt uns Fig. 2 die auf ein Obtblatt gelegten Eier des Baumweihlings (*Aporia crataegi*). Doch giebt es auch Insekten, welche zum Schutze für ihre Nachkommen noch eine ganz besondere Fürsorge treffen und ein ungewein zweckmäßiges Verfahren befolgen. Dahin gehören vor allen die in unfernem Gewächshäusern und Gärten öfters in Menge auftretenden und darum großen Schaden verursachenden Schildläuse. Während man die kleinen, geflügelten Männchen nur äußerst selten zu sehen bekommt, erscheinen desto häufiger, namentlich an Weinstöcken, Himbeer- und Johannisbeersträuchen und Oleanderbüschen, die den Männchen durchgehends unähnlichen, flügellosen Weibchen dieser gefährlichsten Schmarotzer. Sie haben einen rundlichen, flachen oder halbkugelförmigen, schildförmig oder birnförmig aufgeschwollenen Körper, der oft mit einem weißen, flüchtigen Gebilde besetzt ist und an dem Kopf und Beine nur von der Bauchseite zu erkennen sind. Mehr galligen Pflanzenauswüchsen, als Insekten gleichend, legen sie ihre Eier unter sich zwischen den Wachs und der zuvor mit einer Art Wolle tapezierten Unterlage ab. Hierauf sterben sie ab, ihre vertrockneten Wägel gleich einem schützenden Gewölbe über den Eier-Lampfen zurücklassend, sind also im wahren Sinne des Wortes zu Schutzmännern ihrer Kinder geworden (vgl. Fig. 1). In manchen Jahren finden wir häufig an Ästen oder Stämmen unserer Obstbäume filzartige Krusten, welche einem Stücke Feuerschwamm sehr ähnlich sehen; schaben wir die Filzhaare ab, so erscheinen unter ihnen 300—500 glänzende, kugelförmige, hellgraue Eierchen; sie gehören dem Schwammspinuer, auch Großkopf oder Ungleichgenannt (*Oenaria dispar*), an, dessen Weibchen sich selbst vermittelst zweier Schuppen der Leibesspitze die dunkelbraunen Afterhaare ausstreckt, um in diese die gleichzeitig gelegten Eier wie in ein Federbett einzuwickeln. Durch diese Haarwälsche werden die Eier gegen alle feindlichen Angriffe, wie auch gegen alle Anbliden der Witterung vortrefflich geschützt. Nr. 4 unseres Bildes führt uns ein Eierlegendes Weibchen des Schwammspinners vor und Nr. 3 zeigt uns die vom Afterfluge umgebenen und geschützten Eier, aus welchen ein Teil der jungen Nuppen ausgekommen ist. Zwei nahe verwandte Spinner: der Goldaster (*Porthesia chrysothorax*) und der Schwan (*Porthesia auriflua*) verfahren beim Eierlegen in ähnlicher Weise, wie der Seidenspinuer, indem sie ihren Afterhaarbüschel zu einem langen Schweif aufwickeln, welchen sie dann mit den darin gelegten Eiern spiralförmig um einen Zweig herumwickeln oder auf der Rehrseite eines Blattes befestigen (vgl. Fig. 5). Die dauerhafteste Verpackungsweise seiner Eier wendet aber der Ringelspinuer (*Bombyx neustria*) an, indem er seine 200—300 kleinen, graubraunen Eier wie Glasperlen in 14—16 spiralförmig gewundenen Reihen dicht gedrängt um dünne Zweige unserer Obstbäume ansetzt und dann mit einem festen Kitt überzieht, der steinhart wird und so die überwinterten Eier vorzüglich schützt. Der Obstbaumbäuer möge darum beim Beschneiden seiner Obstbäume auf diese Eierlinge sorgfältig achtgeben, und dieselben, wo er sie findet, vertilgen, da die geflügelten lebenden, sehr gefräßigen und darum mit Recht gefürchteten Nuppen durch Entblätter der Obstbäume großen Schaden anrichten. Kriegshoff.

Kronprinz Wilhelm, der älteste Sohn des Kaisers Wilhelm II., vollendete am 6. Mai das 18. Lebensjahr, womit er seine Großjährigkeit erlangte und einen eigenen Postamt erhielt. Mit diesem offiziellen Akt war des Kronprinzen Eintritt als Oberleutnant im 1. Garderegiment zu Potsdam verbunden. Als Wohnung wird er das historische „Kabinetthaus“ dortselbst beziehen. Das schlichte Gebäude, ursprünglich ein vom König Friedrich Wilhelm I. erbautes Predigerhaus, 1753 in seiner gegenwärtigen Gestalt von Friedrich dem Großen massiv und neu aufgerichtet, liegt an der Ecke der Schloßstraße und des Neuen Marktes, gegenüber dem Marktplatz, in unmittelbarer Nähe der Kommandantur und des Stadtschlosses. Von 1765 an wurde das Kabinetthaus von dem Prinzen von Preußen, nachmaligem König Friedrich II., bis zu seiner Thronbesteigung 1786 bewohnt. 1788—1806 diente es als Sitz einer königlichen Ingenieurakademie. Nach 1820 kam es in Kronbesitz und erhielt seinen jetzigen Namen. Die Wohnung des deutschen Thronerben wird eine Flucht von zehn im ersten Stockwerke liegenden Zimmern umfassen.

Die Gedächtniskapelle für König Ludwig II. von Bayern im Parke des Schlosses Berg am Starnbergersee. Die Gedächtniskapelle für König Ludwig II. von Bayern ist am 13. Juni d. J., bei der Wiedertekehr des Tages, da der unglückliche Herrscher 1886 in den Tod gegangen, feierlich eingeweiht worden. Im Neuen zeigt sich dem Beschauer die Kapelle so, wie er sie auf unserem Bilde erblickt. Die schöne, in romanischem Stil gebaltene Votivkirche ist an jenem Teile des Ufers errichtet, an welchem an dem verhängnisvollen Tage vor vierzehn Jahren die Leichen des Königs und seines ärztlichen Begleiters, des Professors Bernhard von Gudden, aufgefunden wurden. Um den Baugrund zu gewinnen, mußte die Bucht zum Teil ausgefüllt werden, und so

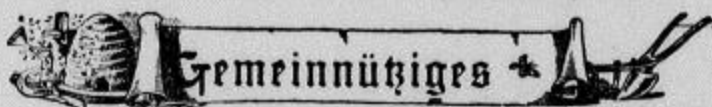
fluten die Wellen nicht mehr über die Stelle, wo sie die todesstarrten Glieder des einstmalig so genialen und liebenswürdigen, später einem schaurigen Geschick verfallenen Fürsten umspülten. Die Pläne zu der Gedächtniskapelle sind vom verstorbenen Hof-Oberbaurath Julius Hofmann entworfen worden, und mit der Ausführung wurde die Architektenfirma Zwisler & Baumeister betraut. Bauleiter war Architekt Rudolf Hofmann, ein Sohn des Vorgenannten.



Ein zuverlässiges Weib. Sie: „Lieber Mann, ich habe kein Hausstandsgeld mehr.“ — Er: „Was? Die hundert Mark vom ersten sind schon wieder alle? Du hast offenbar wieder in der leichtsinnigsten Weise Schulden bezahlt.“

Großmütiges Geschenk. Kaiser Josef II. hatte von seinem Vater Franz I. ein bedeutendes Privatvermögen geerbt, unter anderem auch 18 Millionen Gulden in Staatspapieren. „Ich werde meinem Lande ein Geschenk damit machen!“ rief er eines Tages kurz nach seiner Thronbesteigung aus, und warf die Papiere sämtlich ins Feuer.

Praktisch. „Herr Förster, wie stellen Sie es nur an, daß Sie jedesmal gar so viel auf der Jagd erlegen?“ — Förster: „Ich lasse zu Anfang der Jagdzeit nur Sonntagsjäger schießen, dadurch werden die Hasen so dreist und übermütig, daß sie mir nachher scharenweis dicht vor's Gewehr kommen.“



Die Erdbeerbeete bedeckt man jetzt mit Sägespänen, Strohhäcksel oder Moos, um das Verprizen der Früchte mit Erde bei heftigen Gewitterregen zu verhüten. Statt Moos wäre die Holzwohle, welche jetzt massenhaft als billiges Verpackungsmaterial gebraucht wird, besser anzuwenden.

Die Nützlichkeit der Gule für die Landwirtschaft ist längst erwiesen. Sie ist der beste Wäusvertilger und nützt auch durch das Vertilgen von Schmetterlingsraupen, Nachtfaltern und Käfern dem Walde. — Immerhin ist sie von den Jägern nicht gut gelitten, weil die größeren Gattungen auch kleines Wild und Vögel wegfangen.

Rettungsmittel für Ertrunkene. Um zu bewirken, daß der Körper eines Ertrunkenen sich des Wassers schnell entledige, wendet Dr. Laborde in Paris folgendes Verfahren an: Er führt einen Löffel in den Mund des Ertrunkenen, faßt seine Zunge und zieht kräftig daran. In Folge dieses Jüngerucks tritt ein momentaner Krampf ein, und der Bekandete wirft die größte Menge des verschluckten Wassers aus. — Dr. Laborde hat auf diese Weise bereits mehrere nahezu Leblose wieder dem Leben zurückgeführt.

**Homogramm.**

Die Buchstaben in nebenstehender Figur sind so zu setzen, daß die vertikalen, wie die horizontalen Mittelreihen gleichbedeutend benennen: 1) Einen Fluß. 2) Einen Staat. 3) Ein Fischereigerät. Emil Friedrichs.

	A	A	E	
E	E	O	O	O
O	G	G	H	K
K	L	L	N	N
N	R	R		

**Logogriph.**

Vom Balkagebirge komm' mit L ich her, Und münde ins eisige, artliche Meer; Doch seh' ich Du ein Reich am Fuße mir an — War ich ein Iyrischer Dichtermann. J. D. Auflösung folgt in nächster Nummer.

**Synonym.**

Durch mich erkennst du rings im Kreise, Was um dich vorgeht in der Welt, Ich bin dann auch beliebte Speise, Und wache draußen auf dem Feld. Mit mir erforschest du die Ferne, Ich kann vermitteln heißen Brand, Nicht Marheit deinem Augensterne, Dann nimmst du heßend mich zur Hand Julius Fald.

**Charade.**

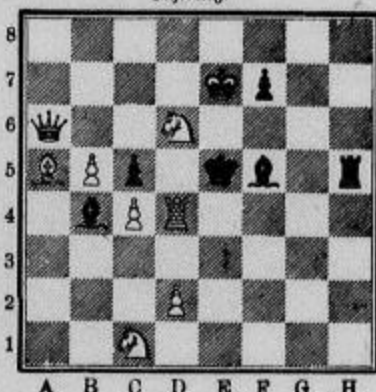
Dem Ersten hat ein Leben Der Schöpfer nicht gegeben. Das harte Zweite bleibe Fern jedem Glied am Leibe. Das Erste wird gewonnen Im Ganzen, wie bekannt, In tausenden von Tannen Allüberall im Land. Julius Fald.

**Schachlösungen:**

- Nr. 214. D g 6—3 8 D e 3—f 4 D c 8—e 5 † etc.
- Nr. 215. D g 7—f 6 D a 1—f 1 D f 6—f 2 D : D S c 7—e 6 † etc.

**Problem Nr. 216.**

Von D. Stabenäter. Schwarz.



Weiße. Matt in 3 Zügen.

**Auflösungen aus voriger Nummer:**

Des Synonyms: Daun. — Des Anagramms: Vehm, Velm. Des Ketten-Silberrätsels: General, Altar, Tartarus, Ruffen, Tennar, Kirche, Cherusker, Kerze, Jettinie, Jena, Natrium, Umweg, Waqneiser, Sermon, Montoro, Roia, Samuel, Gila. — Des Bilderrätsels: Lieber barfuß als in geborgten Schuhen.

Alle Rechte vorbehalten.